

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: esseltia. Illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile ...

Nr. 159

Sonntag den 10 Juli 1910.

37. Jahrg.

Weiß und Schwarz.

Es hat schlechte Theaterdichter gegeben, die nur zwei Farben auf ihrer Palette hatten: weiß und schwarz. Mit jener wurden die guten Weiben angepinelt, das waren edle Charaktere, triefend von Jugend und Brautheit, die reinen unschuldigen Engel.

Nur ein Weib gibt es und eine Berufsart, die selbst die sozialdemokratische Presse nicht zu begreifen wagt. Das ist die Skranzenpflanze, die nicht Proletarierkinder ausküssen, sondern Dächter der höchsten Gesellschaftskreise.

hellen. Gebt dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein, dann braucht er eure ganze innere Mission nicht. Wir wollen nicht die prinzipielle Frage entscheiden, ob der Mensch das Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse ist, oder der Mensch diese Verhältnisse schafft.

Auftritt des zweiten Vizepräsidenten des Reichstags.

Erhping von Hohenseh-Langenburg hat, wie der 'Berl. Hof. Anz.' meldet, sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt.

Als bei der Ernennung des Reichstagspräsidenten im Jahre 1899 die nationale liberale Fraktion ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bestimmen, bestand an dementsprechenden Stellen die Ansicht, daß die Vizepräsidenten aus denjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform in wichtigen politischen Fragen zusammengetreten hatten, durch die Bildung eines parteipolitisch einseitigen Präsidiums beim Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet sein müßte.

Um solche Gefahr zu mildern und dem Gedanken einer Wiedereröffnung der Parteien zu dienen, entwarf ich einem damals noch nicht erschienenen Seiten am mich gerichteten Briefe, in dem ich die Kandidatur für das Amt des zweiten Vizepräsidenten anbot.

Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der erwänten Aufgaben verneinen und bedre mich deshalb ergehen zu erklären, daß ich hiermit das Amt eines zweiten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages niedergelegt.

Erhping von Hohenseh-Langenburg ist am 3. Dezember v. J. mit 178 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden. 98 Stimmentel waren unbeschrieben, 42 Stimmen waren auf den Hg. Singer gefallen, vier waren zerplittert.

Die 'Freisonn. Korresp.' versuchte damals den Umfall der Reichspartei in der Präsidienwahlfrage damit zu begründen, daß, wenn auch sie ebenso wie die Liberalen versage, zu einer Wahl geehrt werden müßte, die vom nationalen Standpunkt und im Interesse des Reichstages nicht erwünscht sei.

schaffen werden. Es gelte, eine sachlich in der-
wertige und politisch gefährliche Zusammen-
setzung des Reichstagspräsidiums zu verhindern. Der
Ergebnis von Höhenlohe Langenburg ist über den
Verdacht erhaben, Anhänger einer konfessionell-
politisch zu sein.

Dass der Erbpriester dieses Amt nicht gern annahm,
hat er schon damals zum Ausdruck gebracht. — Nun
hat er, sieben Monate später, die Konsequenzen er-
zogen, und es ehrt ihn, daß er einer solchen Stellung,
in die er wohl am besten sich gar nicht hätte begeben
sollen, mutig ein Ende macht.

Auch dieser Aktivist, der im Gegensatz zu den
letzten Ministerdemissionen ein durchaus freiwil-
liges und offen und ehrlich mit politischen Meinungen
verschiedenheiten begründet wird, ist ein Zeichen der
Zeit. Selbst dem Erbpriester von Höhenlohe-
Langenburg ist die Politik, wie sie Herr von Weichmann
Hollweg mit den Blockparteien treibt, mit seinen An-
schauungen unvereinbar, und zwar so unvereinbar,
daß er einem Präsidium nicht weiter angehören kann,
wie es sich jetzt durch die „parteilospolitische Verbindung
seiner Bestandteile“ darstellt. Besonders bemerkens-
wert ist, daß der Papst und die Verkörperung der Enzyklika
den letzte Antos waren, den Entschluß, der schon
lange in ihm reifte, zur Ausführung zu bringen. Der
„Sieg“ der Regierung über den Bischof erklärt da-
durch abermals eine scharfe Kritik.

Die Hasen des Herrn von Heyl.

Der Wormser Leberköhler und Reichstagsabgeordneter
Friedrich von Heyl, der bei der Erbschaftsteuer seine
nationalliberalen Parteifreunde im Stich ließ, ist ein
gewaltiger Mord vor dem Herrn. Das ist an sich
nichts anderes als Schlimmes, wenn nicht die ehren-
hässlichen Bauern unter dem Lieblingsport des
„gnädigen Herrn“ unfähig zu leiden hätten. Herr
v. Heyl gebietet, wie die Wormser Volkzeitung mit-
teilt, in der Gemarkung Hermsheim über 1400 Morgen,
die nur der Hegung des Wildstandes dienen. „Um
dem Heyschen Jagdinteresse Genüge zu leisten, werden
den Bauern die Fäder verworfen, jährlich, jährlich muß
der Bauer für die Wildschadenentschädigung arbeiten;
aber er kommt niemals in den wüsten Genuss seiner
schweren Arbeit, denn der gnädige Herr braucht Hasen.
Aber er braucht auch Ader, und diese ehrt er so
auf die bequeme Weise. Das klingt paradox, ist aber so,
weil die Landwirte, schließlich der Heyschen müde,
die Ader billig verkaufen, die Herr v. Heyl dann auf
nein mit Wild beschützt läßt, Holzungen anlegt, Laus,
dafür sorgt, daß die Röhre, Hasen und Fasanen dort
heute ein üppiges Leben führt, wo früher der Bauer
den Pflug trieb. Jeden Freitag gehen viele Land
wirth in Herrsheim wegen Wildschaden aufs Amt.
Dann kommen die Heyschen der Feldschädigung zu-
hilfe, die Bauern lagern selbst, sie seien nur noch dazu
da, die Ader anzupflanzen, damit das reichliche
Wild sie abrichtet. Gerade die besten bäuerlichen Ader
werden auf diese Weise entwertet. Die Netze ruinieren
die Kornfelder. Die Zahl der Fasanen ist ungeschoren.
Sie fressen die Saat aus dem Boden heraus. Durch
die jahrelange „Abung“ ist der Bauer schon darauf
eingerichtet. Er wirft in den Boden schon
50%, mehr hinein als notwendig. Trotzdem
bleibt seine Erträge. Die zahllosen Kaninchen richten
in den Weingärten großen Schaden an. Jetzt geht
sogar das Gerücht, daß auch Wildschweine einge-
führt werden sollen.“

Das sind Zustände, die fast an die bittersten Zeiten
des deutschen Volkes erinnern, als der qualvolle Bauer
schließlich zu Speis und Trank giftig und unter dem
Zeichen des Hundschuß-Banneres gegen den Junker zu
Feld zog. In Dittelsheim leiden Tausende von Bauern
noch heute unter ähnlichen Verhältnissen. Von seinen
junkerlichen Freunden des Ostens hat Herr v. Heyl
wohl auch in der Jagdsportmethode gelernt, die er jetzt
im Hessenlande eingeführt hat. Vielleicht bringt er
nächstens eine Gefantenberde in seine Wälder. Diese
Dichtwälder machen mit Saafeldern recht radikale
Arbeit. Außerdem könnte später ihr Leder in den
Heyschen Fabriken verarbeitet werden.

Idemfalls sehr die deutschen Bauern auch an
diesem Beispiel wieder, wie wenig ein Junker — ob
geborener oder geleiteter, ist ganz gleich — sich um
ihre Not kümmert, wenn er seinen feudalen Ver-
sagungen nachgeht.

Der russisch-japanische Vertrag.

Der Wortlaut des russisch-japanischen Vertrages ist, wie
die „Times“ berichtet, folgender: „Zwischen den Vertrags-
partei von dem 17. Juni 1907 und in dem Zwecke,
deren Einfluß in Bezug auf die Aufrechterhaltung
des Friedens in Ostasien auszudehnen, sind die
beiden Vertragsmächte übereingekommen, die erwähnte
Konvention durch folgende Bestimmungen zu vervoll-
ständigen:

„Mit dem Ziele, die Verkehrsverbindungen zu
erleichtern und den Handel zwischen den beiden Nationen
zu entwickeln, verpflichten sie sich gegenseitig zu einer
freundlichen Kooperation, in der Ansicht,
ihre Eisenbahnlinien in der Mandchurie zu

verbessern und den Aufschwung der Union zu vervoll-
kommen und sich jeder schädlichen Konkurrenz zu
enthalten. Sie verpflichten sich zur Aufrecht-
erhaltung des status quo gemäß allen bis zum
heutigen Tage abgeschlossenen Verträgen, sei es zwischen
Russland und Japan oder zwischen diesen beiden Mächten
und China. „In dem Falle, daß der status quo durch irgend
welche Vorfälle bedroht wird, werden die beiden Kon-
trahenten über die Ereignisse und Maßregeln zu seiner
Aufrechterhaltung verständigt.“

In England wird darauf hingewiesen, daß sich der
russisch-japanische Vertrag in keiner Weise gegen Amerika
richtet. Das ist unwohlgefaßt; denn die amerikanische
Regierung hat wiederholt versichert, in die Interessensphäre
der beiden ozeanischen Mächte eingegriffen. Es
durf aber nicht übersehen werden, daß zunächst China in Be-
drouf ist. Die „Daily News“ führen hierzu aus: „Man
braucht durchaus kein Gelehrte zu sein, um zu erkennen, daß
durch den neuen Vertrag Chinas Souveränität in der
Mandchurei bedroht ist. Diese Tatsache geht alle Groß-
mächte an; es haben nicht nur davon Notiz zu nehmen,
sondern werden in unmittelbarer Hinsicht die Folgen bald
deutlich spüren. Die Mandchurei wird die Lage im fernem
Osten für sich mit Beschlag; hierdurch wird aber die „offene
Tür“ zu diesem großen fruchtbarsten Gebiet verschlossen.
Als große Handelsnation werden wir dies bald verspüren;
noch mehr wird aber die nordamerikanische Union davon
betroffen werden. Die Vereinigten Staaten sind immer
die besten Freunde Chinas gewesen. Beide sind die stärksten
Protagonisten des Handels, die zueinander gehören. Durch
den russisch-japanischen Vertrag wird die Lage im fernem
Osten einer bedeutenden Veränderung unterworfen. Vor
allem Amerika wird die veränderten Folgen bereits in
kurzer Zeit zu spüren haben.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Reichsrath
und Landtag, und Stadtrat Maxmann, der als Ge-
schäftsantemitt blühen kurze Zeit auf wenig saubere
Weise ein reicher Mann geworden ist, wurde unter dem
Hochdruck der öffentlichen Meinung aus der christlich-
sozialen Partei ausgeschlossen. Man wählte die
Form, daß Maxmann selbst seinen Austritt aus allen
christlich-sozialen Vereinen, Klubs und Vereinen an-
nehmen müsse. Der Stadtrat Maxmann einen
Gurken und Schiffe genannt. Auch gegen den
Reichsrath und Landtagsabgeordneten und Stadtrat
Vieloglawek erhoben sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus
Wien berichtet wird, viele Stimmen in der christlich-sozialen
Parteiversammlung, doch wagte man bis jetzt noch nichts
Bestimmtes gegen ihn zu unternehmen, weil sonst auch der
Parteiobmann Dr. Albert Gehmann umgeben hätte aus-
geschlossen werden müssen. Erstens sind die Ange-
legenheiten der christlich-sozialen Partei in der Hand
als Männer der Ehrlichkeit geachtet, denn die Er-
regung über ihr Geschäftsantemittentum ist in der christlich-
sozialen Partei sehr tiefgehend. Am Mittwoch fand zum
Beispiel in Wien eine allgemeine Genossenschaftsver-
sammlung statt, bei der die sächsischen Vertreter der christlich-
sozialen Partei, die sich in der Hand von Maxmann und
die anderen Geschäftsantemittentum nahmen. Die Redner,
die, ohne den Namen zu nennen, Beschuldigungen
gegen Gehmann ausgesprochen, wurden durch die zu-
stimmenden Rufe unterbrochen: „Albert, merkst du
was?“ Aus der christlich-sozialen Partei werden in der
nächsten Zeit infolge des Feindungsprozesses wahrscheinlich
noch viele andere Mitglieder ausgetrieben.

Italien. Der sozialistische Abgeordnete Merlani richtete eine
Anfrage an den italienischen Justizminister, in der er um Auf-
klärung über die Nachrichten erfragt, daß allein die Schrei-
bezeuge im neuen Justizgesetz in Rom dem Staat fünf-
undachtzigtausend Francs kosten.

Frankreich. Die französische Finanzkommission,
die am Donnerstag zum Senat gewählt worden ist, gliedert
in 17 Abtheilungen, 8 Abtheilungen der republikanischen Partei,
2 Progressiven, 10 Konservativen, 10 Radikalen, General-
berichterstatter Gautier, Berichterstatter über die aus-
wärtigen Angelegenheiten Picardet. — Über den
drohenden Eisenbahnerstreik melben mehrere
Pariser Blätter, der Hauptausfluß des Eisenbahner-
syndikats habe beschlossen, bis zum 17. Juli die Arbeit zu
auf das Ansuchen um eine Verständigung mit Vertretern
der Eisenbahner-Gesellschaften abzuwarten. Diese die
bis dahin nicht eintreten, dann werde sich der Haupt-
ausfluß in der Nacht vom 17. zum 18. Juli versammeln,
um über den Zeitpunkt der Arbeit zu beschließen, an dem der Aus-
bruch zu beginnen habe. Der Ausfluß des Syndikats rechnet
nicht darauf, daß sämtliche 28.000 Eisenbahnenbediente
in den Aufbruch treten würden, oder nach ihrer Ansicht
genüge es, wenn sämtliche 50.000 Eisenbahnen ausständig
würden, um den Verkehr lahm zu legen. — Der französische
Kriegsminister stellte in einem Bericht an den Präsi-
denten der Republik fest, daß die Zahl der fähigkeitspflichtigen
jungen Leute, die der Einberufung zum Militär
nicht Folge leisten, sich im Laufe von drei Jahren
vervierfacht habe. Während die Zahl im Jahre 1907
4906 betrug, ist die Zahl im Jahre 1910 auf 17.258 gestiegen.
England. Der Reichstag hat am 17. Juni 1907 die
über Finnland wurde in Selbstingen ruhig hin-
genommen; nichts ist etwas von einer Bewegung zu
spüren. Doch wird überall passiver Widerstand vorbereitet.
— Der finnische Senat beschloß die Veröffentlichung des
von Kaiser bestätigten Finnlandgesetzes gegen den Antrag
des Berichterstatters. Der Vorkontor erhob gegen die
Veröffentlichung Einspruch.

England. Der englische Lord der Admiralität
Mackenna empfing dieser Tage eine Deputation, die ihm
die Bitte vortrug, für die Errichtung eines für die größten
Kriegsschiffe geeigneten Docks an der Ostküste, am
besten am Tyne, Sorge zu tragen. Lord Charles Veres-
ford legte dar, daß Deutschland bereits sieben
Docks besitze und binnen kurzem dreizehn in Besitz nehmen
werde, während England nur sechs in Besitz haben würde,
während England sechs in Besitz haben würde, um
für sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme
der größten Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der
Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth station-
nieren, doch könne eben dieses auch nach Belgien ge-
schickt werden. Die sechs großen Schiffe, die in Besitz
von sechs in der Ostküste Sorge zu treffen. — Der Erste
Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage die-
selbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald
zwei große Schiffe in Dienst stellen, die zu Aufnahme

Jugend und nicht zuletzt dem Nachwuchs unserer Kaufmannschaftes zum Vorbilde gereichen mögen."

(In Zschopau-Marienberg) ist der fortschrittliche Kandidat Landtagsabgeordneter Koch zurückgetreten. An seiner Stelle wird Landgerichtsrat Brod auf kandidieren.

(Eine unbegründete Sensationsmeldung) nennt die freikonserervative „Post“ eine Nachricht des „Frankf. Generalanzeigers“, wonach schon in der nächsten Tagung des Landtags eine neue Wahlrechtsvorlage mit geheimer und direkter Wahl eingebracht und mit Hilfe des Zentrums und der Linken verabschiedet werden soll. Das stehe, so schreibt das Blatt, „in direktem Widerspruch mit dem, was noch vor kurzem von der autorisativsten Stelle als die Absicht der Staatsregierung bezeichnet wurde und zwar auch wohl in bezug auf den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Wahlrechtsreform wie in bezug auf den Inhalt derselben und die Parteikonstellation, mit welcher ein dazwischen Abschluss des Wahlrechtskampfes zu erreichen sei.“ Die „Kreuzzeitg.“ hält die Nachricht für eine der Wahrscheinlichkeit entsprechende Kombination. — Der „Frankf. Generalanz.“ hat die baldige Einbringung der Wahlrechtsreform mit dem Rücktritt des Freiherrn v. Rheinbaben in Verbindung gebracht. Diesen Teil der Nachricht glaubt die „Kreuzzeitg.“ „als unbegründet“ bezeichnen zu können.

Volkswirtschaftliches.

(Die Jahrsärzte und die Reiseversicherungsordnung. Infolge der Kommissionsbeschlüsse des Reichstages, betreffend die §§ 135 und 136 der Reiseversicherungsordnung sind in Frankfurt, Breslau, Karlsruhe, Bamern und vielen anderen Städten Einspruchsversammlungen der Jahrsärzte abgehalten worden. Die Jahrsärzte protestieren energig gegen die Kommissionsbeschlüsse, da nach ihrer Durchführung die Versicherer des Anpruches auf zehnjährliche Behandlung beraubt würden, was auf den ganzen jahrsärztlichen Stand ungünstig zurückwirken müßte.

(Die endgültigen Ergebnisse der außerordentlichen Viehzählung in Preußen vom 1. Dezember 1909) werden jetzt in einer Sondernummer der Statistischen Monatshefte veröffentlicht. Danach gab es Pferde einschließlich Militärpferde in Preußen 3077941 gegen 3062885 im Vorjahr, also 15111 mehr; Rindvieh 11763161 gegen 12089072, also 325911 weniger; Schafe 4975632 gegen 5260238, also 284606 weniger; Schweine 14102867 gegen 13423273, also 789594 mehr als im Vorjahre.

(Zur geordneten Regelung des Depoitenwesens schreibt man offiziell: Der Reichstag hatte im Jahre 1896 den Beschluß gefaßt, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs über das Depoitenwesen aufzufordern. Dieser Antrag ist jedoch von seiten der Reichsregierung nicht Folge gegeben. Unter dem Eindruck der Kritik im Jahre 1901 mit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank wurde die Frage von neuem angeregt und schließlich waren es die freikonservativen des Jahres 1907 und die Konzentrationbewegung mit ihrer enormen Anspannung der fremden Gelder an wenigen Stellen, die den Anlaß gaben zu der Bankette im Jahre 1908, bei welcher die Depoitenfrage wohl den wichtigsten Punkt bildete. Im Mai v. J. hatte der Reichstag einem Beschluß seiner Kommission für das Bankwesen zugestimmt, der die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs aufforderte zur Abwehr von Gefahren, die dem Publikum bei der Anlage von Depoiten geboten ersuchen können. Die Anschauungen über die Berechtigung und Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Regelung des Depoitenwesens gehen weit auseinander. Nach den Ergebnissen der Beratungen der Bankkommission für den Mai 1909, die den Reichstag am 1. Juni 1909 in der Sitzung für das Depoitenwesen geplant sind, da die Kommission eine Vorberatung hierüber nicht anerkannt hat. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Kreditkonzentration und die Kreditverteilung die wichtigste Aufgabe der Banken waren, die man unter keinen Umständen durch gesetzliche Mittel beschränken dürfte. Gerade die Ausbarmachung fremder Gelder durch die Banken habe erst die Lösung der großen Aufgaben ermöglicht, die Deutschland den letzten Jahrzehnten auf wirtschaftlichem Gebiet gestellt wurde. Die Vermehrung des Nationalvermögens sei zum wesentlichen Teil hierauf zurückzuführen. In der Ablehnung aller gesetzlichen Maßregeln für das Depoitenwesen waren in der Enquete-Kommission die Vertreter der Banken, Genossenschaften, Sparkassen und der Industrie einig.

(Zur deutsche Genossenschaftswesen nimmt von Jahr zu Jahr einen immer größeren Aufschwung. Das beweisen einige statistische Zusammenstellungen des Reichsarbeitsblatt über den neuesten Stand des deutschen Genossenschaftswesens gibt. Am 1. Januar 1909 befanden im Deutschen Reich im ganzen 28178 eingetragene Genossenschaften gegen 26851 bezw. 25714 in den beiden Vorjahren. Nach der Statistik bekannten Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht 18442 bezw. 17840, 17819, mit unbeschränkter Haftpflicht 157 bezw. 157, 159 mit beschränkter Haftpflicht 9473 bezw. 8854, 8286. Die Zahl der Genossenschaften sowohl mit unbeschränkter als mit beschränkter Haftpflicht hat bemerkt erheblich zugenommen, während die Zahl der Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht immer mehr an Bedeutung zurücktritt. Die Zahl der Kreditgenossenschaften überträgt weit die aller anderen Genossenschaften zusammen. Es bestehen 16355 Kreditgenossenschaften gegenüber 11518 anderen Genossenschaften. Von diesen sind 3583 landwirtschaftliche Produzentengenossenschaften, 3222 Konsumvereine, 1928 landwirtschaftliche Kooperationsgenossenschaften, 848 eigentliche Wohnungs- und Baugenossenschaften, 494 landwirtschaftliche und 447 gewerbliche Wertgenossenschaften, 356 landwirtschaftliche Magazingenossenschaften, 84 gewerbliche Rohstoffgenossenschaften, 301 gewerbliche Produktionsgenossenschaften, 171 Handgenossenschaften also 100

och nicht fehlt, wenn man für das Jahr 1909 die Zahl der Genossenschaftler im Reich auf nicht weniger als 4 1/2 Millionen schätzt.

Vermischtes.

* (Riesendiebstahl) Die Polizei in Offenbach tam einem Kleindiebstahl auf die Spur; sie verhaftete einen Mann namens David Steinlauf aus Galzigen, bei dem Schmuckstücke und Brillanten für mehrere tausend Mk gefunden wurden. In der Wohnung des Bruders Steinlaufs fanden sich 3 große Goldtäfelchen mit überaus wertvollem Inhalt, ein Saal mit 12 1/2 Pfund eingeschmolzenem Silber sowie eine umfangreiche Diebeskorrespondenz.

* (Sog. Wasser) Die heftigen Regengüsse der letzten Tage veranlaßten ein schnelles Steigen der Wasser des Neckars und des Rheins. Auch am Oberharzern und Brauberg laufen wieder Melungen von gefährlichem Hochwasser ein.

* (Großer Gold- und Zinmelendiebstahl) Auf dem Postamt Leichen in Herzlich-Schlesien wurde ein Postbeutel mit 17000 Kronen entwendet. Der Postamtbedienter Jenzel wurde wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet. Bei einem Juwelier im Grenzorte Frieled in Herzlich-Schlesien wurden Uhren und Zinmel in dem Werte von 3300 Kronen gefunden.

* (Zu der Kirche verbrannt) Beim Käsen eines Muttergottesbildes wurden in Friedel ein 80 jähriges Greisin durch ferzenträgende Personen die Kleider in Brand gebracht. Ob Hilfe am Plage war, hatte die Kirche derart schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf ihren Verfall erlag.

* (Amei Vergleute verhaftet) Auf Jede „Sagenwelt“ der Gattungen wurden am Donnerstag durch Brauchführendes Gesein zwei Vergleute verhaftet, die bis jetzt noch nicht geborgen worden sind. Auch ein Lebensgenosse ist von ihnen nicht zu erhalten.

* (Die Schreienstater eines Irreninigen) In einer Vorstadt von Königgrätz verurtheilte der Bahndienstehe Robomsky im Irrenin zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren zu erwidern. Er verurtheilte die durch Schläge mit einer Gabel tödlich.

* (Ward und Selbstmord) In der Nacht zum Freitag spielte sich im Hause Seemannstraße Nr. 1 zu Schönberg ein blutiger Streit ab. Der 21 Jahre alte Eisenbahnwärter Otto U. verwundete nach voraufgegangenem Streit den 42 Jahre alten Baubeamten Heinrich M., zu dessen Frau er in unerlaubten Beziehungen wand, durch einen Schuß in den Unterleib und töderte dann sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Reklameteil.



NESTLE
Allbewährte Nahrung
Für Kinder und Kranke

Die Verlobung ihrer Tochter
**Lina mit dem Lehrer Herrn
Oskar Braune** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Merseburg, Juli 1910.
Trangott Hubold u. Frau
Emilie geb. Eckardt.

**Lina Hubold
Oskar Braune
Verlobte.**
Merseburg. Guetz.
Juli 1910.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.
E. G. m. b. H.
Am 13. Juli nachmittags 5 Uhr beginnen im Saale der Reichskrone die Verhandlungen des 48. Verbandstages der Vorschuss-Vereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt und werden am 14. Juli vormittags 9 Uhr fortgesetzt. Zu beiden Versammlungen werden die Mitglieder des hiesigen Vorschuss-Vereins sowie alle Freunde und Gönner des Genossenschaftswesens hiermit freundlichst eingeladen.
Infolgedessen bleibt auch unser Geschäftslokal am Donnerstag den 14. Juli geschlossen.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen Mutter, sagen wir allen von nah und fern unseren besten Dank für die schönen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte.
Berta Singer geb. Reisel, Merseburg.
Maxie Krämer geb. Reisel, Spandau.
Amal Burckhardt, Halle.

Germania
die Name derjenigen
Fahrräder
welche seit Jahren einen Weltruf genießen.
Bisheriger Versand: 650000.
Seidel & Naumann, Dresden.
Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“
ist eine durch und durch erfindliche Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparaturwerkstatt.
Die neuesten Modelle sind angekommen.

Achtung! Ich spare
Reisepfenn und bin daher in der Lage, je zwei Pfennige die Tasse zu bieten. Ich offeriere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt:
Moselwein, von 60 Pf pro Flasche an.
Rheinwein, von 70 Pf pro Flasche an.
Rot u. Bordeauxwein, von 80 Pf. an.
Ital. Blauwein, Rot, von 80 Pf. an.
Caracasana Portwein, Herzog, Madras etc. von 80 Pf. pr. Fl. an.
Sekt, garantiert Hochachtungsbekannt, mit Steuer von Mk 3.— an.
Cognac und **Bismarck**, von Mk 1,25 p. Str. an.
Scht. franz. Cognac (Originalflasche), mit Steuer, von Mk. 3,25 an.
in Aktien von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrags.
Oskar Pollen, Wein-Großhandlung,
Berlin S. W. 61, Am Johannisberg Nr. 1.

Große herrschaftliche Wohnung
ist sofort oder später zu beziehen.
Reiße Mauer 7.
Stütze der Hausfrau.
Dieselbe muß selbständig tochen können und etwige Hausarbeit übernehmen. Zu erfragen
Zeichfrage 13.

Ein kleines Bauerngut
mit 10-16 Morgen Feld wird zu pachten gesucht. Zu erfragen
Entenplan 3.
Dem Herrn Biegelmeister Kühn hier herzlichsten Glückwunsch zu seinem 25 jährigen Arbeitsjubelium.
Ein Kollege.

Grosser Inventur-Ausverkauf

ca. **89 000** Meter

Kleiderstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Woll. Hauskleiderstoffe** u. grosse Farb- u. Musterw. 39 Pf. jetzt Meter 60 50 45 39 Pf.
- Ein Posten **Mohair-Crêpe**, einfarb. u. in sich gemust., 58 Pf. dpltblr. Wert 1.10 jetzt m.
- Ein Posten **Reinw. Beige**, gr. Farbensausw., doppelt-breit, Wert 1.20 jetzt m 65 Pf.
- Ein Posten **Marguisette**, 110 cm breit, seidenart. Chiff, fongew. Wert 3 00 jetzt m 88 Pf.
- Ein Posten **Kostümstoffe**, 110/130 cm br., pa Qual 4 00 Wert 3 00 b 2 00 j 1 50 1 25 1 M.
- Ein Posten **Reinw. türk. Flanelle** f Morgenröcke u. Matinee, Wert 2 00 jetzt Meter 1 M.

ca. **23 000** Stück

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nachthemden mit Madeira-Stickereien und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleide n, Piqué-Jacken und Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.

zu enorm billigen Preisen

ca. **35 000** Meter

Seidenstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten **Schwarz Taffel**, reine Seide, Wert 1.50 b. 78 Pf. 1,85, jetzt m 1 25 1 10 1 M.
- Ein Posten **Schwarz Merveilleux**, r Seide, W 1 75-2 75 1 25 1 M.
- Ein Posten **Schwarz Damassé**, reine Seide, W. 1 75 bis 1 18 3 00, jetzt m 1 75 1 50 1 M.
- Ein Posten **Liberty**, prima Qualität, 50 cm breit, 1 38 Wert 2 50 jetzt Meter 1 M.
- Ein Posten **Bast-Seide**, deutsches u. asiatisch. Fabrikat 1 23 3 00, Wert 2 25-2 75 jetzt m 1 75 1 50 1 M.
- Ein Posten **Blusen-Taffel**, prima Qual. blaugrün 4 15 Wert 2 00 jetzt m 1 25 1 M.

Grosse Posten in Damenputz und Weisswaren zu enorm billigen Inventurpreisen.

- Ein Posten **Paletots** i. engl. Geformt, 3/4 u 3/4 lang geförm. 9 50 Form, fr. 42 00-12 50, jetzt 28 00-9 M.
- Ein Posten **Staub-Paletots** ausg. in Co. wertvollstoff 9 50 i. all. Staubf., fr. 28 50 5 50, jetzt 18 50-2 M.
- Ein Posten **Paletots** mel. reinn. Kamm. garr. Chevot, mob. 7 50 1/2 l. Form, fr. 24 00 18 50, jetzt 14 50-4 M.
- Ein Posten **imit. Seinenpaletots** m. farb. Revers 7 75 apart Ausf. fr. 28 50 7 50, jetzt 19 50-4 M.

- Ein Posten **Herbst-Blusenstoffe** in grosser Farben- u. Muster-Auswahl, Wert 70, jetzt Meter 39 Pf.
- Ein Posten **Sportpaletots** in Bastfarbe, oliv, grau und marine, früher 12 00-7 50, jetzt 3 50-2 M.
- Ein Posten **Schwarze Tüll-Roben** m. reich Jett. St. Wert 40 00-50 00, jetzt 26 00 u 20 M.
- Ein Posten **Handschuhe**, 2 Knopf, lang, 15 Pf.
- Ein Posten **Halbhandschuhe**, halb-schw. u. weiss, jetzt Paar 27 u 13 Pf.

- Ein Posten **weisse Blusen** u. Stroeta-Blusen, reine Seide, Wert 1 50 b. 78 Pf. 1,85, jetzt m 1 25 1 10 1 M.
- Ein Posten **weisse Blusen** einfarbig u. gefaltet, früher 18 50-1 25 jetzt 11 50-7 50 1 M.
- Ein Posten **Tüll-Blusen** i. weiss u. Seide, fr. 45 00-8 75, jetzt 22 50-2 M.
- Ein Posten **Sephyr-Blusen** in allen modernen Farben, Wert 7 50-2 35, jetzt 3 75-1 M.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.
Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S.,
Marktplatz 2 und 3.

Wachstuche Umzug

Große Posten billige Reste in allen Größen und Mustern.

Ledertuch-Reste

zum Kinderwagen-Ausflicken, in versch. Farben, prima Qualität, spottbillig, außerdem 5 Proz. Rabatt.

Gummiwaren-Haus Grahnets,

Merseburg.

Alba-Socken u. -Fusslappen Neuheit! Rein Schweißfuß nicht!



Alba-Socken

(medizinisch imprägniert, ärztlich begutachtet und empfohlen)

befestigen Schweißfüße

absolut sicher ohne schädliche Folgen. Alleinverkauf für Merseburg in Firma

Franz Lorenz, Inh. Curt Eberhardt.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtzender Gebisse. Zahnziehen fast schmerzlos. - Mässige Preise.

Willy Muder,

Merseburg, Markt 19. Gegenüber dem Ratskeller.

Hubert Totzke.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Für die bevorstehende Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung. Auch vermieten wir Safes unter eigenem Verschluss des Mieters in verschiedenen Grössen.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule. Staatskommissar. Programm frei.

Münchener Wetterkragen und Wettermäntel

auch (Bozener Fassung), Gamaschen für Sport und Promenade.

Ernst Rulfes,

Entenplan Nr. 4.

FÜR ALLE **BEINKRANKE**

Es gibt einen seit vielen Jahren erprobten Kur, weit über 2000 Amerikanern. In ganz verzweifelten Fällen bewährt. Bisheriges Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch: Dr. Strahl's Ambulatorium Hamburg 101 c. Besenbinderhof 23

Kindsfüße, Aderknoten, Beingeschwüre, Salzfuß, Elefantiasis und ähnliche chronische Leiden.

Johannisbad. Schmiedeberger Moorbäder

Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf-bäder)

Johannisbr. 10, 1 Minute vom Markt

Heiligt. Schwitz- u. Kurbäder Massage, Elektr. Wasserbäder in Abonnement 12 Stück 4 50 Mk. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus Gicht, Ischias und Neuralgien - Genesung Nr. 245. Hierzu 2 Beilagen.



ihn ans Land zu bringen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der Mann war nervenleidend.

† Halle a. S., 8. Juli. Zum Arztesfreit wird aus Krankentafelreisen mitgeteilt, daß die Krankentafeln keinesfalls die Forderung der freien Arztauswahl bewilligen werden. Sie seien sich in dieser Frage völlig einig; der Beschluß, den man längst gefaßt habe, besage nur, daß Verhandlungen geführt werden sollen, um die Differenzen auszugleichen und doch noch zu einer Verständigung zu gelangen. Freier wird noch versichert, daß innerhalb der Krankentafeln eine Bewegung im Gange sei, die auf die Gründung eines eigenen Krankentafelbundes hinausziele.

† Naumburg, 8. Juli. In der Brauerei von Hartung und Verbold geriet beim Ausgießen mit Bech ein Faß durch explosive Entzündung des Beches in Brand. Es geschah dadurch, daß die damit beschäftigten Arbeiter das überflüssige Bech im Faße nicht in ein besonderes Gefäß, sondern gleich in den Kessel zurückgossen, und es so in die Nähe des offenen Feuers brachten. Der eine Arbeiter wurde an Gesicht, Brust und Händen schwer verletzt, bei andre an den Händen und Armen leichter. Der erste wurde in das Krankenhaus gebracht.

† Wittersfeld, 8. Juli. Zwischen Dübén und Wittersfeld soll wieder, wie bereits vor Jahren, ein Autounfall aus Verkehr eingetretet werden. Von den Unternehmern, einer Leipziger Firma, sind auch Schritte getan, um die Übertragung der Beförderung von Postkassen zu erlangen. — Der vom Bandgericht II zu Berlin wegen schweren Diebstahls hinfänglich verurteilte Arbeiter Otto Schulze aus Berlin wurde heute in der hiesigen Fregate ermittelt.

† Uchersleben, 7. Juli. Der 5-jährige Sohn des Bergarbeiters Winter in der Wallstraße kletterte im Wäschhause auf den Herd, wobei er in den mit siedendem Wasser gefüllten Kessel stürzte. Obwohl die Mutter den Jungen alsbald aus dem Kessel herauszog, verbrannte er sich schwer am Unterkörper. Man brachte den Jungen nach dem Krankenhaus, wo er an den zeitlichen Verletzungen verstarb.

† Uchersleben, 7. Juli. Gestern nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr ging hier ein so furchtbarer Hagregen nieder, daß nach Anweisung des Regenermeisters innerhalb 50 Min. 23 cm Wasser fielen. Die Feuerwehr war mit vier Spritzen beschäftigt, Keller an verschiedenen Stellen auf dem Gebirge ist bis jetzt Schaden angedrückt worden.

† Weimar, 8. Juli. Kommerzienrat Louis Döhlke hat hier dem Hmenauer Kriegerverein ein Haus in Hmenau im Werte von 10 000 Mark unter der Bedingung geschenkt, daß ein junger das Haus bewohnender Veteran und dessen Frau bis an ihren Tod darin wohnen dürfen.

† Jena, 8. Juli. Der Gemeinderat hat die Bedingungen für den Wettbewerb zum Bau einer Oberrealschule genehmigt. Zu dem Wettbewerb sollen die Architekten der thüringischen Staaten, der Provinz Sachsen und des Königreichs Sachsen aufgefordert werden. Die Preise wurden auf 2000, 1500 bzw. 1000 Mark festgesetzt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Juli 1910.

** (Personalien) Der Sparfassen-Buchhalter Eichler ist zum Sparfassen-Rendanten und der Kammereffizienten Assistent Schlegel zum Sparfassen-Buchhalter ernannt.

§ Aus der Saalau. Regen, Wind und Kälte, das war die Signatur der letzten Zeit. Der sogenannte Sommer, in dem wir uns angeblüht, nach der Behauptung des Kalenders befinden sollen, hat uns bisher nichts anderes gebracht, und Heinrich Heim kommt fast Recht zu haben, wenn er sagt, der deutsche Sommer sei nichts weiter, als ein grün angegründer Winter. Wer an kalten Füßen leidet, der hat sicher geforen. Diesen Leistungen des Sommers entsprechen auch seine Erfolge. Die Reife des Getreides hat seinen Schritt vorwärts getan, und wenn sich das Wetter nicht ändert, dann wird der Beginn der Ernte wohl noch hinausgeschoben werden müssen. Im übrigen ist der hierherige Stand der Saaten nicht ungenügend. Die Kartoffeln und Rüben stehen durchweg gut, und der zweite Gras- und Kleinschnitt verpricht ebenfalls guter Ertrag. Schlecht sieht es dagegen mit dem Diste aus. Die Kleinen sind bei weitem nicht so reichlich ausgefallen, wie in früheren Jahren, was besonders im Interesse der Rinder, dieser größten Viehzucht, sehr zu beklagen ist. Denn Kleinen sind mit das gesunde Diste, das wir haben, neben den Erdbeeren, die jedoch fast immer einen so hohen Preis haben, daß die Hausfrau in den ärmeren Klassen sich und den übrigen nur selten diesen Genuß gönnen kann. Vienen scheinen in reichlicher vorhanden zu sein, doch spielen sie im Haushalt des Volkes keine so große Rolle. Sie lassen sich nicht lange aufbewahren, und müssen schnell weggeessen werden. Die Pflume in Gestalt von Mus und der

Apfel in seiner natürlichen Verfassung sind und bleiben doch immer die wichtigsten unter allen Obstsorten. Beide sind leider nicht besonders gut geraten. Pfäumen wird es durchweg wenig geben. Bei den Äpfeln ist es verschiedenes. Manche Bäume haben reichlich, andere fast gar nicht angefaßt, trotzdem es dieselben Sorten sind. Mangel an Äpfeln werden wir trotzdem nicht leiden, denn, was uns fehlt, wird das Ausland uns bringen. Schon vor Jahren, als unsere Äpfelente total misrathen war, hat uns Amerika mit seinem Produkt überschwemmt. Aber der amerikanische Apfel ist mit dem unsrigen nicht zu vergleichen. Es fehlt ihm das Schönste: das Aroma. Zudem ist er durch den Transport nicht billig, und es ist schade um das schöne deutsche Geld, das ins Ausland wandert. Hoffentlich wird wenigstens das, was wir haben, gut zeit und schön. Dann soll uns die Quantität für die Quantität entschädigen. Jedem Grundbesitzer aber sei immer und immer wieder gesagt: Pflanz Obstbäume!

** Die am Freitag hier gefallene Regenmenge betrug nach den Messungen der hiesigen meteorologischen Station der Firma Gd. Klaus 34,7 Millimeter.

** Schiffsjungenlaufbahn in der Kaiserl. Marine. Im Hinblick auf den Ende dieses Monats stattfindenden Meibesluß für die Schiffsjungenlaufbahn in der Kaiserlichen Marine sei darauf hingewiesen, daß junge Leute, die zu dem jährlichen Einstellungstermin (Anfang Oktober) nicht jünger als 15, auch nicht älter als 18 Jahre, sofern sie vollkommen gesund und kräftig sind, ohne Schulbildung (Vollschule) und einen in jeder Beziehung einwandfreien Reumund besitzen, in die Schiffsjungenabteilung an Bord des „König Wilhelm“ in Müritzk bei Jönsburg eingestellt werden können. Mit der Einstellung übernimmt der Staat alle Kosten für Verpflegung, Bekleidung und Erziehung der Schiffsjungen, so daß den Eltern keinerlei Ausgaben erwachsen. Ein Schiffsjunge wird zwei Jahre nach dem Eintritt Leichnamlos, nach etwa 3 1/2 Jahren Obermaat, 5 bis 6 Jahren Maat, 8 bis 9 Jahren Obermaat. Wer weiter dient, wird Deckoffizier und ist als solcher pensionberechtigt. Wer nach 12jähriger aktiver Dienstzeit aus der Marine ausscheidet, erhält den Vollerlohnanspruch. Wer in die Schiffsjungenabteilung eingestellt werden will, melde sich persönlich beim nächsten Bezirkskommando. Meibesluß ist der 25. Juli. Nähere Nachrichten erteilt das Bezirkskommando des S. M. S. „König Wilhelm“.

** Für Konsumanten, die aus Konkurrenz nicht anders eine Geste zu geben bemüht sind, diene folgender Fall zur Warnung: Ein Geschäftsmann in Triebitz hatte den Inhaber eines Konkurrenzgeschäftes zu einer Polizeistraf verurteilt, dadurch, daß er kurz nach Ladenschluß am Sonntag in dessen Geschäft einen Boten sandte, der noch eine Kleinigkeit für 50 Pf. zu kaufen wünschte und auch erhielt. Das gekaufte Objekt wurde nun zur Polizei getragen mit der nötigen Verlautbarung seines schadenbringenden Denunzianten. Letzterer wurde dann aber angeklagt wegen Verleitung zur Übertretung der Gewerbeordnung und derart mit einer Geldstrafe belegt, daß ihm ähnliche „menschenfreundliche“ Schritte wohl kaum jemals wieder in den Sinn kommen werden.

** Man schreibe uns: In erweiterter Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Merseburg des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu Hamburg sprach am Mittwochabend im Gasthof zur goldenen Kugel über „Der D. N. V. sein Werden und Wollen“ Herr Kreisvorsitzender Wielig aus Halle. In großen Zügen schilderte letzterer die Entstehung der deutschen nationalen Bewegung. Im Kampf gegen die Laubheit der alten Verbände und gegen die Sozialdemokratie wurde der D. N. V. geboren. Nicht allein stürzte Agitation ließ den Verband in 16 Jahren eine Mitgliederzahl von 125 000 auf sich vereinigen, die alten Verbände weit, weit überholend, sondern zielbewußte, praktische sozialpolitische Arbeit (Abt.-Uhr-Ladenschluß, Kaufmannsgerichte usw.) geschaffene, segensreich wirkende Einrichtungen (Stellenlosentlastung usw.) und ein gesunder Idealismus für die deutschen nationale Sache, wovon auch jeder Mitarbeiter, ja fast jedes Mitglied voll und ganz erfüllt war und noch ist. Auf allen Gebieten, mag es Rechtschutz, Askanien, Stellenlosenversicherung, Unterricht, oder Bildungsweesen oder gar das jüngste Kind, der Bund für fahrende Gesellen (Wanderpflege) sein, überall ist der D. N. V. der Schrittmacher für die alten Verbände gewesen. Aber noch gibt es kein Stillstehen, denn das hiesige Rückgang, es gilt noch viel zu arbeiten für die Pensionsversicherung, reichsgeselligen Abt.-Uhr-Ladenschluß, oblige Sonntagruhe, und der Kampf gegen die Frauarbeit im Handelsgewerbe muß energischer aufgenommen werden und auf der ganzen Linie fortgeschritten; so muß noch jedem Handlungsgehilfen die Überzeugung beigebracht werden, daß nur im Zusammenhang, in der Organisation das Heil und die Stärke unseres Standes liegt. Ein kräftiges Heil belobte die trefflichen Ausführungen des Redners. Die Versammlung erteilte gegen 11 1/2 Uhr ihr Ende. A. R.

** Reichels Weltarena erfreute sich am vergangenen Donnerstag eines überaus zahlreichen Besuches und erzielte die Darbietungen, namentlich das große Brillantenfeuerwerk, ungeteilten Beifall. Heute und morgen Abend finden wieder große, besonders interessant ausgestaltete Vorstellungen statt, deren Besuch bestens empfohlen werden kann. (Siehe Inserat).

** Aus dem Theaterbureau. Heinrich Dünst, der berühmte Reiterdarsteller, welcher Dienstag als Gast in dem Reiterischen Lebensbild „Dank Wähig“ auftritt und die Rolle des Wähig spielen wird, ist einer der bedeutendsten Vertreter dieses Faches und überall, wo er bis jetzt gastierte, sowohl von der Presse wie vom Publikum als solcher anerkannt worden. Er zählt zu den markantesten plattdeutschen Darstellern und hat sich als solcher einen bedeutenden Namen gemacht, sodaß er infolge dessen überall ein gern gesehener Gast ist. — Morgen Sonntag Abend gelangt das reizende Lustspiel „Der Störenfried“, welches bei seiner Veranschaulichung einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, nochmals zur Aufführung. Sonntag nachmittag 4 Uhr findet nach längerer Pause wieder eine Kinder-Vorstellung statt. Gegeben wird das amüsante Märchen „Der Struwalder“, welches wir unseren Kleinen angelegentlich empfehlen wollen.

** Theater. Ein glücklicher Griff von unserer hiesigen Theaterdirektion war es, am Freitag „Die milde Jagd“ von Ludwig Fulda aufzuführen; einmal zählt Fulda zu den erfolgreichsten neueren Lustspielbüchern, die nicht nur Wädhgen und Wädhgen oder die gemischten Uniformen der Wädhgen parodieren lassen, wie das Adelberg und Grommet tun, sondern auch mehrere Probleme behandeln; so kann ein Lustspiel als das gelungenste Mittel ein Wädhgen auf die nicht immer fröhlichen Zukunftsmerkmale zu schauen und die Wädhgen eriger an das Theater zu stellen. Heute, mo Jettus, Kinematographentheater und Variete die Volksmassen anziehen und befeuern, erscheint es geradezu als eine Pflicht der Kunst durch geistlichen Versuch zu unterfuchen, ganz abgesehen von dem erzieherischen Wert der Bühne, was das Selbstbestimmte will nicht nur ermorben, sondern auch erhalten und gepflegt sein. In der wilden Jagd behält Fulda das Verhalten des Künstlers in der Ehe, den Konflikt zwischen dem individuellen künstlerischen Persönlichkeitsgefühl und der Liebe zum Ehegatten. Melanie Dalberg ist eine sehr allgemein anerkannte und bewunderte Malerin; ein ständiger Trost von Ansehern und Bewunderern umgibt sie, sodaß sie kaum noch zur Produktion und gar nicht mehr zur Selbstbestimmung gelangt. Früher, ja früher war das ganz anders, als sie noch mit dem Dr. Max Wehrich, Bräutigam der Geschwister, mit ganz wenigen Bekannten bei dem alte Tradition vererbenden Sammler des Zeichnen und in gemischtem Gespräch die Abendstunden verbrachte, die sie als geistliche Mitarbeiterin im Braungesellschaftlichen wie bei dem Bankier Grafen zu erscheinen, der nur Sinn für den Erwerb hat und sonst keine Zeit, so wenig Zeit, daß er Geschäfte halber die Gesellschaft in die Höhe läßt und, als er wieder Ernteten zurückkehrt, den Gästen als Gastgeber vorgeföhrt werden muß. Ja, so was solls geben im heutigen Leben! Er tut es allerdings für seine Familie, seine Frau, Melanie und seine Tochter Milla werden aber mit in dem Strudel der Vergnügungen gezogen und werden davon schließlich nerns, sodaß ihnen am Ende des Stüdes eine Erholungstour sehr dienlich ist. Die Malerin heiratet schließlich den Privatdozenten des Abates ihres Vaters, des Barons Troll-Jensen, der sich selbst um ihre Hand bemüht. Es kommt aber, wie dieser hier vorausgesehen hat: Je als die glückliche Frau hat für den Sammler keine Zeit und trifft sich mit ihm nur mittags bei dem Essen, das aus der neuen Wirtschaft geholt werden muß. Voll Unmut will nun ihr Mann selbst bemüht werden und arbeitet mit wilder Eile an der Geschichte der Langobarden, die ihm den ersehnten Profitorient einbringen soll. Er erreicht auch sein Ziel, aber seine Frau denselben Schranken gehalt und ihm von ihrem alten Bekannten, dem Baron, dem Minister empfohlen läßt, kommt der in seiner Geschichte immer geföhrt die Gatte zu bitteren Vorwürfen, und es erfolgt eine Trennung der beiden Gatten, die sich schließlich gegenständig am Hause hinauswerfen. Bei dem Sammler findet sie sich wieder, dessen Tochter Helene einen Anbeter Paul nach der alten Bekannten Weise erhält, und wie einst finden sich ihre Sorgen bei dem trauigen Gespräch am runden Sammlerort. Frühlicher Sommer und gute Wärme befeuern die Wädhgen, mit wädhgen Ausfällen geföhrt der Bekannte die stummstirnen, den Gesellschaften und Wädh, wie sie auch hier bekannt sind: Nicht in einem großartigen Aufstehen nach außen, in glänzenden Veranstaltungen und rauschenden Festlichkeiten besteht das wahre Glück des Menschen, sondern im eigenen Innereben und in trauten Heim.

Die Angliederung des festenden Stüdes ließ nichts zu wünschen übrig. Herr Reichel hat als Sammler ein liebreizendes Bäckchen, um den nach ihren klotzen Bekannten den Kaufmann Klinger (Herr Kummer) zu beneiden konnte. Herr Hempel charakterisierte den Baron Troll-Jensen sehr gut und Herr Agger verporterte den Dr. Barry Herr Stark den Kunstrichter Strume zu allseitiger Zufriedenheit. Auch die Nebenrollen hatten lobenswerte Vertreter gefunden. Das Haus war auf den oberen Stock besetzt und das Publikum amüsante sich amüsierte. Herr Gerhard Richter hat sich mit seinem nunmehr beendeten Gastspiel bei unsern Kunstfreunden ein schönes Andenken geföhrt.

**** Vereins- und Vergnügungschronik:**
Vergnügen hält ab die Wäldergesellschaft im neuen Schützenhaus; Ausflüge unternommen der Pflanzentoverein nach Wipf, Gesellig-Verein Pflichtenverein nach Weiskau (Schmidt's Gehäus), Dramatischer Verein "Euterpe" nach Kaffeehaus Weiskau, Knautschklub "Praxis" nach Schönan, Gehilf zum Rade; Familienunterhaltung im Schützenhaus, Ball in Musik findet statt im Strandschloßchen, Angarten sowie in Rema, Bünder, Abendort, Klepisch u. Kriegsbar.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

8. Schafstädt, 8. Juli. Vorgesestern wählte der Vorstand der hiesigen Zuderfabrik zum Direktor Herrn Dr. Martin aus Braunschw. Der Gemählte war lange Jahre Direktor der Zuderfabrik Gondersheim.

Wademell, 8. Juli. Dem Bahnmäster a. D. Wilhelm Kroppenstedt hier wurde aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Ammendorf, 8. Juli. In der Ammendorfer Maschinen- und Feilenfabrik ist am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Streik der Tischler in der Waggonfabrik von Gottfried Bindner hier hatte zur Folge, daß am Montag die Stellmacher und Maschinenarbeiter ausgesperrt wurden. — Vernehmungsgelös aufgefunden wurde am Dienstag mittag unter der Eisenbahnunterführung der bei Herrn Glasermeister Otto beschäftigte Tischler K. M. M. P. E.; wie sich herausstellte, hatte derselbe einen schweren Sturz von Rade erlitten. Die ärztliche Untersuchung stellte außer einer erheblichen Verletzung an der Stirn eine ernste Gehirnverletzung fest, deren Folgen noch nicht abzusehen sind.

m Döllnitz, 8. Juli. Bei dem im Restaurant zum Bahnh. hier abgehaltenen Königsschießen gab Herr Schachmeister Heine mit einer glatten 12er den besten Schuß ab und wurde zum König proklamiert; dieselbe Wunde hatte er bereits im vergangenen Jahre bejessen. Die Kronprinzenerbe ersehloß sich mit einer guten 17er Schmeidermeister Jenzsch hier.

Canena, 8. Juli. In dem Verwaltungsgeschichte der Gemeinde gegen Halle und Ammendorf wegen Zuschuß zu den Schul- und Armenlasten für das Jahr 1907 hat Canena, vertreten durch Pastor Fischer Dieskau, vor dem Oberverwaltungsgericht wieder (wie schon früher am 15. Dezember 1905 und 1. November 1909) ein obfliegendes Erkenntnis erstritten. Der ganze geforderte Betrag von etwa 1680 Mk. für das Jahr 1907 ist der Gemeinde zugespochen worden. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen schwebenden Prozesse mit diesem Erkenntnis erledigt sind. Das weitere Bezugsstellen kann den sich weigernden Gemeinden nur nicht verurteilen.

m Döllnitz, 9. Juli. Am Freitag fand eine Reaktion der einzelnen Klassen der hiesigen Volksschule durch Herrn Schul- und Regierungsrat Guden statt. — Der Land- und Reichsträger Faulk hier wird am 1. Oktober d. J. nach Ammendorf versetzt. An dessen Stelle tritt ein Hilfslehrer.

Seeben bei Halle a. S., 8. Juli. Aus der hiesigen Kirche sind in vergangener Nacht zwei schwere silberne Ständer von Altarretorten gestohlen worden, welche die Kirche aus uralter Zeit besaß und die neben einem erheblichen Metallwerte einen großen Altertumswert haben. Zum Glück waren die tothbaren dreiarmligen Leuchter abgeschraubt und in sicheren Verwahrung genommen.

Schwendisch, 8. Juli. In diesen Tagen sind die Probefahrten auf der Bahnhlinie bis Wadelwitz wieder aufgenommen worden. Donnerstag sollte die Ab-

nahme der Bahn seitens der sächsischen Landesbehörde stattfinden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bahnbetrieb vorläufig bis Wadelwitz eröffnet wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 400 Jahren, am 10. Juli 1510, starb Caterina Cornaro, berühmte als der Mittelpunkt der damaligen italienischen Dichter und Gelehrten. Sie war aus einer der angesehensten Patrizier-Familien Venedigs, die von den Cornelern in Rom ihren Ursprung herleiteten. Mit dem König Jakob II. von Capua vermählt, wurde sie nach dessen Tode, als sie an eine Wiederverheiratung mit einem Prinzen von Neapel dachte, von Venedig genötigt, auf die Regierung zu verzichten. Sie lebte nach Venedig zurück, ward hieselbst mit großen Ehren empfangen und erhielt die Herrschaft Nido bei Bassano am Fuße der Alpen angewiesen, wo sie im Verkehr mit den großen Dichtern ihrer Zeit ein reichendes Stilleben führte, das in Opien von drei Komponisten (Galling, Behner und Donizetti) und von Dichtern und Schriftstellern veredelt worden ist.

Wetterwarte.

10. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, etwas wärmeres Wetter mit Regenschauern und Gewittern. — 11. Juli: Teils heiteres, teils wolfiges, bei Tage ziemlich warmes Wetter mit Gewittern.

Vermischtes.

* (Unfall einer Polatikerin.) Bei dem Flugmeeting in Reims ereignete sich folgende Unfälle. Als Baronin Delaroch in einer Höhe von etwa 4000 Fuß, während sie sich nach dem Lande zu bewegte, wurde sie durch einen starken Wind von der Bahn abgeweht und fiel auf dem Rücken auf. Sie wurde sofort von den Helfern abgeholt und nach dem Krankenhaus in Reims gebracht. Der Zustand ist hoffnungslos.

* (Die Cholera in Rußland.) Nach Mitteilungen sollen in Rußland jetzt schon mehr als 10000 Menschen Choleraerkrankt sein. Es ist zu befürchten, daß auch in der Provinz sich die Cholera ausbreiten wird. Die Epidemie breitet sich in Rußland verheerenden großen Hitze die Epidemie einer noch weit größeren Umfang annehmen wird.

* (Mitteldeutsches Bundeschießen.) Auf dem Schützenplatz in Schönbühl bestrifte am Donnerstag Geheimrat Wolf die Schützen und gab die Antwort des Kaisers auf das Jubiläumstelegramm bekannt. Hierauf erfolgte die Verteilung der Fahnenbänder. Beim Meister-schießen auf Zentunden schossen Dörrsch 25, Pogendorf (Berlin) 24 und Wagner (Berlin) 21 Zentunden; 10 Zentunden und 11 Zentner erzielte Lorenz, Gabel, Bress und Röhber (Berlin). Die Standmeisterschieße betrug die hiesigen Grund Berliner Schützengilde mit 57 Punkten und die Weltmeisterschieße Borscher Hauer (Berliner Schützengilde) mit 56 Punkten. Bei der Schwanmeisterschieße schossen Wiedemann 65, Wörig (Wetzlar) 62 und Behner (Nürnberg) 52 Punkte, und bei der Büchsenmeisterschieße erzielte Wöhr (Wilmersdorf) 44, Wörig (Wilmersdorf) 43 Punkte. — (Schweres Automobilunglück.) Freitag nachmittag verunglückte auf der Landstraße Wipfelmühlungen durch Überfahren eines öpferbringenden Motorwagens. Der Chauffeur wurde sofort getötet. Die drei Insassen des Wagens erlitten Rippen- und Schädelverletzungen.

* (Ein gefährlicher Kabelbrand.) Am Donnerstag nachmittag 11 Uhr entstand durch Kurzschluss im Lichtkabel der Eisenbahnbrücke am Reichstagsufer hinter dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin Feuer, das vier Tage längere Zeit in Tätigkeit setzte. 80 Lichtkabel, die Hochspannung und das Telephonkabel, die unter der Brücke lagen, wurden von dem Feuer zerstört. Eine Zeitlang befand Gefahr, daß die Brücke durch Feuer zerstört würde. Die Feuerwehre wurde des Brandes aber schließlich Herr.

* (Abgestürzt.) Die „Zeit“ meldet aus Innsbruck vom Seepf. führten drei reichsdeutsche Sommergäste, eine Dame und zwei Herren, ab. — * (Die Einbildung der Galligen.) Nachdem die Befestigungen der Insel Borzum, für die der Staat 600000 Mark bewilligt hat, beendet worden sind, soll nunmehr begonnen werden, die Galligen mit dem Festlande

durch Einbildung zu verbinden. Die Kosten dafür werden vom Ministerium auf 980000 Mark geschätzt, wovon der Staat 980000 Mark übernimmt, während die Kantalgemeinden die restierenden 500000 Mark tragen sollen. Das kulturelle Bild der Einbildung ist, daß durch sie 500 Hektar besser Markboden dem Meere entzogen und der landwirtschaftlichen Bewandung gesichert werden.

* (Gefährliche Überführung nach Arab.) Gefährliche Überführung in die Festung Arab steht bevor. Das Kriegsministerium hat den Brigadecommandanten der Festung, Generalmajor Petto, aufgefordert, Vorbereitungen zur Aufnahme Gefangener zu treffen. Gehter wird täglich etwa 8 Stunden in der Kaserne der Militärkaserne beschäftigt werden.

* (Gefährliche Überführung nach Arab.) Gefährliche Überführung in die Festung Arab steht bevor. Das Kriegsministerium hat den Brigadecommandanten der Festung, Generalmajor Petto, aufgefordert, Vorbereitungen zur Aufnahme Gefangener zu treffen. Gehter wird täglich etwa 8 Stunden in der Kaserne der Militärkaserne beschäftigt werden.

* (Gefährliche Überführung nach Arab.) Gefährliche Überführung in die Festung Arab steht bevor. Das Kriegsministerium hat den Brigadecommandanten der Festung, Generalmajor Petto, aufgefordert, Vorbereitungen zur Aufnahme Gefangener zu treffen. Gehter wird täglich etwa 8 Stunden in der Kaserne der Militärkaserne beschäftigt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. In der Nähe des Übungspalastes Klausdorf—Zossen ist gestern vormittag auf der Feldbahnstrecke ein Zug entgleist. Ein Unteroffizier und zwei Soldaten des Eisenbahn-Regiments Nr. 1 wurden schwer verletzt. Einer der Verletzten ist im Garnisonlazarett gestorben.

Pofen, 9. Juli. Zum Generalsuperintendenten von Pofen wurde der Konfessionsrat Superintendent Blau in Vermisgerode ernannt.

Karlruhe, 9. Juli. Auf den Höhen des Schwarzwalds herrscht Schneefall.

Kleine Scheidegg, 9. Juli. Zwei deutsche Touristen, die Herren Kühn-Strasburg und Darthold-Saarbrücken, und sechs je begleitende Fahrer wurden unweit der Vergeltung von einer Lawine verdrängt, ebenso eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von vier Fahrern, die Probiant nach der Vergeltung trugen. Die letzteren konnten sich mit leichten Verletzungen retten. Ebenso sind geborgen, jedoch lebensgefährlich verletzt, drei Mann der ersten Kolonne. Die fünf anderen, darunter die beiden Deutschen, liegen unter der Lawine begraben. Die Hoffnung auf Rettung ist gering. Eine große Rettungskolonne ist mit Artzen von der Station Eismeer abgegangen.

Paris, 9. Juli. Zwei dichtbesetzte Straßenbahnwagen stießen in der Nähe des Arcobonds von Jubin zusammen. Elf Personen wurden schwer verletzt.

Berliner Getreide- und Produktenspreise.

Berlin, 8. Juli.
Weizen rot. 203,00—204,00 Mark.
Weizen gelb. 144,00—145,00 Mark.
Voller Weizen 168,00—174,00 Mark. ha. 168,00 bis 167,00 Mark.
Vollkornweizen 24,75—27,50 Mark.
Vollkornweizen 17,50—19,00 Mark.
Gerste mal. leicht 182,00—189,00 Mark. ha. schwerer Weizen 188,00—190,00 Mark. ha. russ. Weizen leicht 114,00—126,00 Mark.
Weizen 11,25 bis 11,25 Mark. Weizen 10,25 bis 11,25 Mark.

Anzeigen.
Für diesen Zeit übertrug die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Gemeindevorstand für dessen Geleit und die schönen Kranzgebenden. Ferner Dank dem Herrn Pastor Wallen für die tröstlichen Worte am Grabe. Dank auch dem Herrn Kantor Gotze sowie der Schützengilde für den erhebenden Gesang.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Spergan, den 8. Juli 1910.
In Namen aller Hinterbliebenen
Paul Hartung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Mt. Ragna, den 8. Juli 1910.
Ernst Schone u. Kinder.
Familienwohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zc. **Hallestraße 78** zu vermieten. Näheres beim Hausmann **Max Möber,** dafelbst.
Ständl. Wohnung, 2 St., 2 K., Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen.
Stobitzauer Straße 6.

Sonntag den 17. Juli 1910 von nachm. 2 1/4 Uhr ab
G. Ruder-Regatta
auf der Saale bei Neu-Ragoczy
unter dem Protektorate des Herrn Regierungs-Präsidenten **von Eisenhart-Rothe** in Merseburg.
14 Rennen:
Anfänger-Vierer, Richard Günther-Gedächtnis-Vierer, Einer, Dritter Vierer, Grosser Vierer, Akademischer Vierer, Junior-Achter, Doppel-Zweier ohne Steuernmann, Stadt Halle-Vierer, Zweiter Junior-Vierer, Zweiter Achter, Junior-Einer, von Bagenski Junior-Vierer, Achter, werden von **12 Vereinen aus Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Halle a. S.** bestritten.
Fortgesetzt Verbindung vom Hettstedter Bahnhof nach dem Regattaplatz (von Dölau aus kurze Fusstour oder Kremsfahrrad).
Während der Regatta Konzert. Nach der Regatta Preisverteilung im Bad Neu-Ragoczy.
Preise der Plätze:
Tribüne 2,50 Mk., Zielplatz 1,00 Mk., Schüler 0,50 Mk., Uferplatz 0,30 Mk.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur in der Zigarrenhandlung von **Max Schulz,** Grosse Steinstr., Ecke Grosse Ulrichstr., Halle a. S.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11 bis 15. Juli

Inventur-Ausverkauf

der Restbestände in allen Abteilungen
zu besonders herabgesetzten Preisen.

10% Rabatt

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Waren während der Dauer des Ausverkaufes 10 Proz. Rabatt-Vergütung.

10% Rabatt

Schweißfuß!

Endlich ein vorzügliches Mittel.
Imprägnierte „Protos“ Fusschoner,
10 Paar 65 Pf.
Schweissfuss-Wasser,
Flasche 65 Pf.
Touisten-Creme
„Diatrimmin“
Gegen Wundlaufen, Brennen der Füße,
Wolf, Sonnenbrand. Ein besserer Schutz
crem. ergibt nicht.

Central-Drogerie
Rich. Kupper.
Markt 17. Fernruf 382.

Tapeten

(neueste Muster) empfiehlt zu billigeren
Preisen
J. Weibgen, Markt 8.
Rahmen, Leisten, Spiegel
Photographieständer
sind zu haben in der Werkstatt für Silber-
einrahmung von
Albert Junge, Schmalzstr. 11



Das ist Weck



der Frischhaltungs-Apparat
der erste, einzig beste u. billigste
und das sind Weckgläser,
die saubersten, stärksten und bequemsten!
Seit 1909 sind die Preise um
10 bis 25 Prozent ermässigt.
Kompletter Apparat 10 Mark.

Verkaufsstelle:

Paul Ehlerl vorm. Aug. Perl.
Markt 33 Fernruf 329.

Praktisch, billig, bequem sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Ohne weitere Zusatz nur mit Wasser
in wenigen Minuten zubereiten. Vorgelegentlich empfohlen von
Richard Schurig, Kolonialwaren, Obere Breite Straße, 4.

Battermilch-Soife
Für zarte, empfindliche
aufgesprungene Haut!
a Stück 25 Pf.
In Merseburg zu haben bei
Aug. Berger Nachf.,
Otto Classe,
Carl Eikner Ww.,
Freny, Feilisch Nachf.,
Th. Lantz,
Gustav Fuß,
Franz Herfurth,
Paul Häfner Nachf.,
A. S. Haneberg Nachf.,
Adolf Schäfer,
Schutzmarke
Holländerin
Alleinige Fabrikanten:
Göhrner & Passauer, Chemnitz
Robert Schütz, Wülh. Schumann,
Alfred Franke, Rich. Schuris, Otto
Reichmann, Gebau Croedter, Heinrich
Ritse, Germ. Wenzel, Anton Weisig.

Lichtbad helios

Merseburg,
Befehlshaberstr. 9, Tel. 290
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgt. Anwesenheit bei
Rheumatismen, Nerven,
Ekt., Influenza, Malaria,
Luftröhrentub., Herben,
Saut., Blasen-, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Eisenwerk Schafstädt Friedrich Schimpff & Söhne, Aktien-Gesellschaft, Schafstädt bei Merseburg.

Nom. Mk. 400 000, — 5% a 101% rückzahlbare, hypothekarisch zur 1. Stelle sichergestellte Teilschuldverschreibungen.

Rückzahlung auf Grund von Auslösung oder Gesamtkündigung bis 1. April 1914 ausgeschlossen.

Durch Beschluss vom 29. 6. 1909 ist die Gesellschaft ermächtigt worden, eine mit 5% verzinsliche und mit 101% rückzahlbare Anleihe von M. 400.000.— aufzunehmen, welche im wesentlichen zur Ablösung bestehender Hypothek-Verbindlichkeiten dienen und auf den gesamten Gesellschaftsbesitz an erster Stelle hypothekarisch sichergestellt werden soll.

Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke von M. 500.—, welche die Nummern 1—800 tragen.
Die Teilschuldverschreibungen tragen die faksimilierte Unterschrift eines Mitgliedes des Vorstandes und sind von einem Beamten zur Kontrolle handschriftlich gegenzeichnet. Dieselben sind vom 1. April 1910 ab mit jährlich 5% in halbjährlichem Termin am 1. Oktober und 1. April jeden Jahres verzinslich. Die Zinsen sind gegen Einlieferung der den Teilschuldverschreibungen beigefügten Zinsscheine ausser an der Gesellschaftskasse bei dem

Bankhaus D. H. Apelt & Sohn, Halle a. S.

zahlbar.
Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Kurse von 101% im Wege der notariellen Auslösung, beginnend im Jahre 1914 mit jährlich mindestens 4% des ursprünglichen Anleihe-Betrages. Die Gesellschaft ist indes auch befugt, die ganze Anleihe beziehentlich den ganzen Anleiherest mit Frist von drei Monaten auf einen Quartaltstermin zur Rückzahlung zu kündigen, jedoch kann dies nicht vor dem 1. April 1914 geschehen.

Zur Sicherheit des Anlehens in Höhe von M. 400 000.— wird auf den gesamten, im Grundbuch von Schafstädt Band 18 Blatt Nr. 754 vermerkten, der Gesellschaft gehörigen Grundbesitz nebst Werkanlagen, Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern eine Hypothek zur ersten Stelle eingetragen. Als Treuhänder im Sinne des § 1189 des B. G. B. ist das Bankhaus D. H. Apelt & Sohn bestellt.

Die Aktien-Gesellschaft in Firma Eisenwerk Schafstädt Friedrich Schimpff & Söhne, Aktien-Gesellschaft, ist durch notarielle Verhandlung vom 28. Juni 1908 gegründet und am 26. 8./11. 9. 1908 handelsgerichtlich eingetragen worden. Sie hat ihren Sitz in Schafstädt bei Merseburg. — Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Gegenstand des Unternehmens war die Uebernahme und Fortsetzung des von der offenen Handelsgesellschaft Eisenwerk Schafstädt Friedrich Schimpff & Söhne in

Schafstädt betriebenen Fabrikgeschäftes. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich auch an anderen Unternehmen zu beteiligen.

Das Aktienkapital beträgt M. 700.000.
An Dividenden sind bisher nach reichlichen Abschreibungen verteilt worden: für das Jahr 1908 5% und für das Jahr 1909 4 1/2%. Das geringere Gewinn-Ergebnis pro 1909 war zum Wesentlichen dadurch begründet, dass durch grössere Neu- und Umbauten der Betrieb vorübergehend behindert wurde.

Im laufenden Jahre haben die Werkanlagen durch Einstellung weiterer Werkstatt-Maschinen, Vergrößerung und teilweise Neueinrichtung der Glesserei, sowie durch den Einbau einer neuen Dampfmaschinen-Anlage mit elektrischer Centrale eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die Beschäftigung war bisher eine gute und es liegt zurzeit ein gegen das Vorjahr vermehrter Auftragsbestand vor.

Die obigen
M. 400 000, — 5% hypothekarische, a 101% rückzahlbare Obligationen des Eisenwerks Schafstädt Friedrich Schimpff & Söhne, Aktien-Gesellschaft in Schafstädt bei Merseburg

— Rückzahlung auf Grund von Auslösung oder Gesamtkündigung bis 1. April 1914 ausgeschlossen —
deren Kursnotierung in Halle a. S. beantragt wird, sind von unserer Firma übernommen worden. Wir stellen davon einen Teilbetrag von

M. 300 000, — zum Kurse von 100 1/4%, zuzüglich 5% Stückzinsen ab 1. April 1914 und Schlussscheinstempel, zum Verkauf und nehmen Anmeldungen entgegen.

Halle a. S., im Juli 1910.

D. H. Apelt & Sohn.

Beranwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner, Merseburg.



Zweite Beilage.

Die preussischen Sparcassen im Jahre 1908.

Das Königlich preussische Statistisches Landesamt veröffentlicht eine eingehende Untersuchung über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparcassen im Rechnungsjahr 1908. Aus der dieser Arbeit beigegebenen tabellarischen Übersicht ist folgendes mitzuteilen:

Die Anzahl der Sparcassen stieg während des Rechnungsjahres 1908 von 1639 auf 1678. Von diesen 1678 Sparcassen waren 708 häußliche, gegen 749 im Vorjahre, 259 Landgemeindef- u. Köstler (251), 460 Kreis- und Amtsparcassen (458), 6 Provinzial- und häußliche (wie im Vorjahre) und 190 Vereins- und Privatparcassen (180). Zu den 1678 Sparcassen gehörten 683 Fiktal- oder Nebenparcassen und 8888 Sammel- oder Vinnamnestellen. Zum Verhältnis zum Vorjahre nahmen die Fiktal- oder Nebenparcassen um 68 ab und die Sammel- oder Vinnamnestellen um 308 zu. Sparcassen überhaupt waren also 6744 gegen 6450 im Jahre 1907 und zwar in 4588 Kreisorten (gegen 4421 Orte im Vorjahre) vorhanden. Es kam somit eine Sparcasse auf 6825 Einwohner, gegen 7076 im Jahre 1907. Die meisten Sparcassen hat die Rheinprovinz (264); es folgen Westfalen (216), Schleswig-Holstein (204), Schlesien (192), Hannover (177), Sachsen (144), Brandenburg (120), Posen (89), Hessen-Nassau (85), Württemberg (84), Preußen (61), Westpreußen (49), Berlin (2) und Ostpreußen (1). Sparcassenhäufigkeit waren 11342692 im Umfang, gegenüber waren 226385 Häuser.

Die Einlagen betrugen am Schlusse des Berichtsjahres 9571 Millionen Mark, gegenüber dem Jahre 1907 nahmen sie um 451 Millionen zu. Von diesen Einlagen sind bei den häußlichen Sparcassen 51 Proz., bei den Kreisparcassen 33 Proz., und bei den übrigen Sparcassen zusammen 16 Proz. eingelangt. — auf den 3. April der Bevölkerung nach kamen an Sparcasseneinlagen 244 M., gegen 287 M. im Jahre 1907, und auf jedes Sparcassenmitglied im Durchschnitt 808 M., gegen 794 M. im Vorjahre.

Als Reservefonds waren vorhanden 570 Millionen Mark, die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 64 Millionen Mark. Die Zinsen liefen 31,6 Proz. und sind seit dem Verfall der Kassen 393 Millionen Mark ausbezahlt worden, davon 20 Millionen im Jahre 1908. Nach Art der Anlage kamen von den zinsbar angelegten Kapitalen auf Hypotheken 60 Proz., auf Anleihepapiere 24 Proz., auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 12 Proz., und auf Anlagen in Schuldverschreibungen, Wechseln u. d. d. In Schuldverschreibungen des Reiches waren 229 Millionen und Zinsen 790 Millionen Mark angelegt.

Gerichtsverhandlungen.

— Heltigenstadt, 4. Juni. Am Freitag und Sonnabend fand die seit Monaten mit Spannung erwartete Verhandlung gegen den Walschmied August Meyer von hier wegen Verleumdung der Kaiserlichen Heiligung des Königs statt. Der Angeklagte wurde auf den 8. April der Straffolge nicht im Zusammenhang mit der gegen den Bürgermeister für gerichtetem Schriftstück „Schad-Zug“, die am ersten Sonntag im Oktober v. J. hier verbreitet wurde und ungeheures Unwesen nicht nur hier, sondern überall hervorrief. In dieser gedruckten Flugchrift wurden schwere Vorwürfe gegen den Bürgermeister von Heltigenstadt erhoben, gegen den Schatz bei ein Schimpfen sei. Nicht weniger als 1000 Sagen, darunter der Landrat, der Stadtmordensvorsitzer, Damen und Herren aus der ersten Gesellschaft und Angehörige anderer Kreise waren geladen. Die Verleser des Angelegten trat glänzend in den Hintergrund. Die Verteidigung versuchte einen indirekten Wahrheitsbeweis zu führen. Der in der bekannten Schrift „Schad-Zug“ geschriebene Vorfall in einem hiesigen Restaurant wird von dem Verlesenden als Zueignung verstanden. Walschmied behauptete, dass die Walschmiedin sagte aus, daß es eines Vormittags vom Bürgermeister angesprochen und zu einem Spaziergang eingeladen worden sei. Auch nächtliche Spaziergänge des Bürgermeisters mit Damen wurden als Parallele zu dem zur Anlage stehenden Fall herangezogen. Bis auf die Zurechnlichkeiten und Jährlichkeiten Frauen und Mädchen in Wirtschaften gegenüber, konnte in all den vielen eingehend untersuchten Fällen nicht ein einziges festgestellt werden, da die gegen die Hand. Der Erste Staatsanwalt Frey erklärte, die Fälle, wo der Bürgermeister in Gesellschaften bedienende Mädchen zu führen und Frauen zu umarmen verurteilt habe, geben die Erklärung dafür, daß der Bürgermeister hier in der Stadt in den Ruf als Walschmied gekommen sei. Auch die Aussagen des Dienstmädchens, das am hellen Vormittag vom Bürgermeister angesprochen worden sei, sah der Staatsanwalt als erwiesen an. Für die Schuldfragen können nur die Aussagen des Angelegten, daß er den Bürgermeister in höchst verächtlicher Situation mit einer Frauensperson angetroffen habe, in Betracht. Diese Ankerungen seien nicht erweislich wahr und entschieden beliebig. Das Urteil lautete wegen Beleidigung in zwei Fällen auf drei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Vermischtes.

— München-Oldenburg, 8. Juli. Das hiesige Schlichtergericht verurteilte die Walschmiedin Frey und Zöll zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Eheverbot, einen Bruder des Zöll wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Alle drei hatten, um 24000 Mark zu reufen, mit denen sie eine Wiederei erlitten wollten, eine Rentnerin überfallen und dabei auf einen Wegger, der ihr zu Hilfe kam, geschossen. Die Verurteilten kommen aus guter Familie. — Gelegenlich einer Wahlrechtsfrage bezugte die Polizei die Feuerprüge gegen die Demonstrationen. Ein Fabrikarbeiter, der sich unter der Volksmenge befand, verurteilte, den Wasserhahn durchzuschneiden. Das Schlichtergericht hatte ihn deshalb zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung befähigte heute die Strafkammer das Urteil.

— Einmündigkeit des neuen deutschen Schulgebäudes in Madrid. Die deutsche Schulkommission in Madrid veranstaltete am Mittwoch abend im eleganten Restaurant Pariska ein Festmahl zur Feier der Vollendung des neuen prächtigen Schulgebäudes in der Calle Jurbaran. Einem Besuch der Schule folgte ein Bankett beim Bürgermeister Madrids. Hierbei waren angesehene Personen der Kolonie und Vertreter der Presse zugegen. Der Präsident der Kommission Schläger begrüßte die Gäste und brachte einen glänzenden Toast auf den Kaiser und das Gelingen Deutschlands und des Deutschiums in Madrid aus.

— (Urkund in Petersburg.) In dem fünfjährigen Lötchen eines Peterburger Arbeiteres wurde ein silberner Aufsatz verübt. Polizeibehörde fanden die Leiche. Der Täter ist ein Arbeiter, er ist bereits arretiert.

— (Ein deutsch-böhmisches Krematorium an sächsischem Boden.) Da die österreichische Regierung, beeinflusst durch liberale Kreise, die Errichtung von Krematorien nicht zuläßt, werden deutsch-böhmische Freunde der Feuerbestattung ein Krematorium in der Höhe der böhmischen Grenze an sächsischem Boden errichten. — (Wäufige Gasankunft.) Die Wäufiger bringen Berichte über eine fürchterliche Explosion, die im Mai im Zuchtshaus von Dobolst stattgefunden hat. Eine Kommission, die eine Untersuchung des Hauses vornahm, eroberte an einer Stelle abgefallene Statuenstücke. Nach einigen Hammerhieben konnte ein Stein herausgenommen werden, hinter dem sich ein Hohlraum befand. Man nahm an, daß ein böhmischer Bauer nach Verrenten gelockert sei, und beschloß sofort, die Anstalten der hinter der beschädigten Wand liegenden Zelle genau nach zu befragen. Ohne Verhör wurden 28 Mann zur Explosion geführt und danach etwa zwei Stunden unter entz.

lichen Gehalt zurück; jeder hätte 108 Rutenstücke erhalten! Ein Teil der Unglücklichen mußte gleich ins Spital geschickt werden, die anderen lagen wimmernd auf ihrer Leiche. Nachträglich stellte sich heraus, daß der lockere Stein auf die Bauqualität des Hauses zurückzuführen war und die Verrenten nicht die geringste Schuld daran trugen. Zu ihrem Trost ließ ihnen der Direktor sagen, es sei ein Mißverhältnis gewesen! Von einer Bestrafung der Beamten hört man nichts.

— (Ein türkischer Wäufiger Händler festgenommen.) Ein Wäufiger Händler, der seit Jahren Wäufiger aus dem Westen nach der Türkei verschiferte und jetzt eine junge Dänin, die Tochter eines Geistlichen, nach Konstantinopel zu entführen versuchte, ist kurz vor der Abfahrt in England festgenommen worden. Das dänische Mädchen war in der Wohnung eines Barones in Wandbeil bei Hamburg untergebracht worden. Vor etwa vierzehn Tagen verschwand sie plötzlich, ohne daß sie ein Lebenszeichen hinterließ. Nachforschungen ergaben jedoch, daß sie in Gesellschaft eines jungen Türken nach London geflohen war. Sofort machte sich der Vater, sowie der Pensioninhaber auf, um die Entflohenen wieder zurückzubringen. Schon nach kurzer Zeit gelang es, festzustellen, daß das junge Paar sich nach Bortomum begeben hatte. Gerade als der Türke mit dem Mädchen einen Dampfer bestiegen wollte, um in seine Heimat zurückzufahren, wurde er von der Polizei verhaftet. Es stellte sich heraus, daß die Dänin vollkommen im Banne des Türken stand. Unter dem Einfluß der Opiume hat er sie zur Flucht überredet, um sie dann in der Türkei zu verkaufen. — (Wäufiger rauchtes Regenwetter.) Begleitet teilweise von dichtem Nebel und kurzem starken Schneefall. Die Temperatur ist außerordentlich tief und steigt flüchtig unter Null. Die Bevölkerung leidet sehr unter der Kälte und den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen. Auch der Fremdenzufluß bleibt infolge dessen fast im Stillstand.

— (Wäufiger eines Staatsanwalts wegen Verleumdung.) Der Bericht des Staatsanwalts verurteilte den ehemaligen Staatsanwalt Durand, der auf Grund seiner aus Amtsanlass geschöpften Kenntnis von Privatverhältnissen Erpressungen verübte, zu sechsmonatigen Gefängnis.

Reklameteil.



Nur einmal alljährlich bietet der große Inventur-Ausverkauf des Versandhauses F. Weinig, G. & Co. a. S., außergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitskäufe in Damen-Kleider- und Wäufigen und Geldern. Um die bedeutenden Restbestände in sämtlichen Artikeln nach Schluß der Saison zu räumen, sind große Posten zusammengekauft, welche ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu nie wiederkehrenden Preisen zum Verkauf gelangen. Eine 5-Pf.-Postkarte genügt, um portofreie Aufsendung der reichhaltigen Proben-Kollektion des Inventur-Ausverkaufes sowie den illustrierten Hauptkatalog zu erlangen.

Jeder Landwirt will nicht nur billig kaufen,

sondern auch vorteilhaft. — Daher verkaufen wir jetzt kurz vor der Ernte zu sehr billigen Preisen bei vorteilhaften Bedingungen — auf Wunsch gegen Ratenzahlung — unsere durch außerst leichtem Gang bekannten

Grasmäher mit Getreidehan-Vorrichtung, Getreidemäher, Stahlfederrechen und Ruckdreschmaschinen für Söpel und elektr. Betrieb, und bitten Respektanten, von uns Angebote zu verlangen.

Einige Urteile aus der Prägis:

Mit der von Ihnen am 27. März 1908 gelieferten Grasmähmaschine „Saronia“ bin ich sehr zufrieden. Die Maschine ist solide und stabil gebaut, müht gut und wird wenig Reparaturen vorgetrieben. Dieselbe ist den amerikanischen Systemen weit überlegen, da die Bauart kräftiger und bequemer ist. Ich habe früher amerikanische Grasmäher gehabt und kann versichern, daß ich ferner nur deutsche Fabrikate kaufe. Ich kann den Grasmäher „Saronia“ den Herren Landwirten aufs wärmste empfehlen. Wittich, Groß-Böden, den 21. Okt. 1909. E. Abel, Wittichzuchtbesitzer.

Hiermit befinde ich mich sehr gern, daß ich mit der von Ihnen gekauften Getreidemähmaschine „Saronia“ sehr zufrieden bin. Die Maschine zeichnet sich durch die Wirtschaftlichkeit und guten Schnitt aus. Die leichte Klappbarkeit des Stiches, die Schürung (Stauferbüchsen), sowie auswechselbare Buchsen sind Dinge, die zu einem ungehörigen, guten Betriebe beitragen. Trebbichau a. Jahn, den 17. Okt. 1909. C. Grilling, Gutsbesitzer.

Ich befinde mich sehr gern, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Grasmähmaschine „Saronia“ sehr zufrieden bin. Auch beim Lagergetreide ist das Anfahren besonders hervorzuheben; der Gang der Maschine ist bis jetzt immer sehr leicht gewesen und werde ich dieselbe in Bekanntheit besonders empfehlen. Wittich, Groß-Böden, den 21. Okt. 1909. Fr. Frauendorf, Landwirt.

Ich bin hierdurch sehr glücklich, daß ich mit der von Ihnen im Jahre 1908 gekauften „Saronia“ Getreidemähmaschine sehr zufrieden bin; dieselbe arbeitet auch in allem Lagergetreide sehr gut und hat immer leichtem Gang, ich kann daher die Maschine nur sehr empfehlen. In wendeln bei Döppin, den 30. Oktober 1909. Ronnefeld, Gemeindevorsteher.

Die mir von Ihnen im Juli 1908 gelieferte Grasmähmaschine „Saronia“ hat sich bei mir zum Grasmähen und zum Anfahren des Getreides recht gut bewährt; der Gang ist leicht und bequemer, leichter Scholierigkeiten; Reparaturen waren jetzt nicht erforderlich. Ich kann die Maschine bestens empfehlen. Badenstedt bei Gersteb, den 19. Oktober 1909. Robert Weber, Gutsbesitzer.

Mit der von Ihnen gekauften Getreidemähmaschine „Saronia“ bin ich vollständig zufrieden, denn der Gang und die Leistung ist vorzüglich. Trebbichau bei Leitz, den 14. Oktober 1909. Wilhelm Stephan, Gutsbesitzer.

Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Achtung!

Grosse Auktion.

Achtung!

Vom Dienstag den 12. Juli und folgende Tage sollen die noch grossen Restbestände des früher

Paul Eppers'schen Manufakturwarenlagers

bestehend aus grossen Posten prima reinwollener Kleiderstoffe — Braut- und Blusen-Seidenstoffen — Wollmousselin — Kostümen — Unterrocken — Kostüm-Röcken — Blusen in Seide, Wolle und Batist, Herren-Anzugstoffe — Knaben-Cheviots etc.

im Geschäftslokal Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 9

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Auktion Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 9, I. Etg.

von früh 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr.

Der abgeänderte Fluchtlinien- und Bauungsplan für das Gelände zwischen der Halleschen Strasse und der Ercke nach Stedners Berg wird, nachdem die Königl. Eisenbahndirektion Halle a. S. ihren Einspruch zurückgezogen hat, nunmehr gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1878 förmlich festgestellt. Er liegt vom 9. Juli ab im Magistratsbüro während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Merseburg, den 2. Juli 1910.
Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Gartenernte auf der **Reisen-Merseburger-Leipziger Gasse**, 3 Hekt., Etat 608 bis 607 und 612—62, 988 in Terrain auf **Wittwoch den 13. Juli cr., abends 6 Uhr,** im Garküche zu Waldendorf anbezaunt Bedingungen im Terrain. Merseburg den 6. Juli 1910.
F. H. Wend, Gasse-Versteher.

Obst-Verpachtung.

Wittwoch den 13. Juli nachmittags 6 Uhr soll im Garküche zu Waldendorf das Hartobst der Gemeinde Waldendorf öffentlich verpachtet werden. Waldendorf, den 6. Juli 1910.
König, Ortsvorsteher.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstung der Gemeinde Spergau auf der Merseburg-Weissenfelder Gasse soll **Wittwoch den 13. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,** im Hoffmannschen Garküche hierelbst gegen Barzahlung verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung!

Dienstag den 12. Juli cr., von 9 Uhr vormittags an, verkaufe ich in meinem Geschäft das mir gehörige tote und lebende Inventar, als:
1 Pferd, 3—4 Stück Rindvieh, 1 Färsch, 1 hochstehende gutgehende Dreschmaschine, 1 Wagen, 1 Kollwagen, 1 Drillmaschine, 1 Sägemaschine, 1 Pflug und noch viele andere zur Wirtschaft gehörende Gegenstände ohne Abnahme einer Garantie öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung. Rumpelt b. Frankeleben. d. 1. Juli 1910.
Fr. Meyhe, Landwirt.

Wilhelmstrasse 9

ist die barriere Wohnung verkehrtshalber sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres 1. Etage. Unter-Altenburg 52.

Wohnung, 2 St., 2 K., Küche etc., zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Unter-Altenburg 52.

Schöne Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, an kinderloses Ehepaar zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die 2. Etage **Gothardstrasse 5**, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Selbige Wohnung ist auch geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft **Entenblau 11, im Laden.**

Schöne Wohnung, **Hallesche Strasse 71, 1. Etage** (ca. 250 M.) per sofort oder 1. Oktober cr. zu vermieten. **Ersterwohnung, 2 St., 2 K., an ruhige Leute zu vermieten. Brühl 4.** Zu sofort oder später Wohnung, 2 St., 3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres **Burgstrasse 14 1.**

Wohnung, 400 Mark, auch geteilt, an einzelne Leute zu vermieten. **Neuhäuser Strasse 4.** Freundliche schöne Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 225 M. **Markt 20, 1.**

Am dem Kinderplatz ist **W. Reischel's Kisten - Welt - Arena** und gibt täglich bis zum 11. Juli abends 8 1/2 Uhr grosse **Künstler - Vorstellungen.** Heute Sonnabend den 9. Juli **Gala, Parade, Vorstellung** verbunden mit **Monfire, Brillant, Doppel, Feuerwerk.** 3 Kanonenschüsse verkünden den Anfang der Vorstellung. Morgen Sonntag finden nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr **2 große Fest-Vorstellungen** statt. In der Nachmittags-Vorstellung **die fliegenden Menschen** und **Besteigung des hohen Turmsells.** Abends 8 1/2 Uhr letzte und **Abschieds-Vorstellung,** bei ungünstiger Witterung **Montag abend.** Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Max Reischel, Direktor.**

Bad Lauchstedt. Sonntag den 10. Juli cr **Nachmittag Konzert. Abends Ball.** Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

Gastspiel (Juli) Halle a. S. im **Konzerthaus „Oberpollinger“.** Rumänische Bojaren-Hofkapelle. **Calin Udilt, König der Violine.** Hatte die Ehre, vor vielen europäischen Fürsten zu spielen. Täglich Konzerte. Sonntags Matinee, früh und abends.

Sport- u. Kinderwagen Unsere Auswahl und unsere Preise sind massgebend. Verlangen Sie gratis und franko unseren Prachtkatalog. **M. Bär, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.**

Was ist noch zu erfinden??? 554 Probleme, auch ganz einfacher Art, versendet gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken Ingenieur **A. Manke, Charlottenburg, Bismarckstr. 69.**

Bereitungs halber bessere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, an Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 67.**

Kleines Logis 1. Okt. zu beziehen **Unter Altenburg 54.** **Einzige Stube m. Bodenm.** 1. Juli o. so **Hallesche Str. 27.**

Oelgrube 37, II. Etage, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Freundliche Schlafstelle** offen **Entenblau 5**

Bauerngutverkauf. Ein kleines Bauerngut, Oetonomiegepödi mit neuen Gebäuden und ca. 40 Morgen Feld und Wiesen soll freizeitsabw. r. mit Gatte verkauft werden. Unterhändler vorbeden. Offerten unter **TH 53** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 St., 2 K., Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten. **Brühl 7.**

Grundstück mit Laden (Nähe des Marktes) bei 4000 M. Anzahlung altershalber sofort zu verkaufen. Näheres durch **Otto Classo, Breite Strasse 1.**

Meinen Garten an der Christenstrasse bin ich willens zu verkaufen. **Rottig, Weiße Mauer 11.**

Grundstücksbesitzer! Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschulden und gütlich verkaufen will, wen es abet oder Zeithaber sucht, sende sofort seine Adresse, an der **Reichs-Central-Markt** Berlin NW 7, Unter den Eichen 61. Eintr. in unseren Katalog annehmen! **Reichs-Central-Markt** Berlin NW 7, Unter den Eichen 61. **Rein Hent!** ja 3 Millionen in kürzester Zeit ames!

Grundstücks - Verkauf. Ein Oetonomiegrundstück in bester Lage in gutem baulichen Zustande, mit geräumigem Hofraum, Scheune, Stallungen, großen Kellerräumen, eocnt. auch zu industrieller oder gewerblicher Anlage geeignet, soll krankheits halber baldigst preiswert verkauft werden. Es könnten dazu noch 150 Morgen in bester Kultur befindliches Ackerland in Kauf oder Pacht gegeben werden. Nähere Auskunft erteilt **Fried. M. Kunth.** **Kleines Restaurant oder Geschäft** zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Angabe unter **K 1** an die Exped. d. Bl. Ein gut erhaltenes Fahrrad mit Freilauf ist billig zu verkaufen. **Wenthan 33.**

Gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen **Schmale Str. 25, 3 Tr.** **Ein gebrauchtes Sofa** ist billig zu verkaufen **Strasse 6, II.** **Mehrere Ladentische** zu verkaufen. Zu besichtigen bei Herrn **Speibitzer Beyer**

Kinder-Sport-Liegewagen, ganz neu, ist zu verkaufen **Venenien Nr. 1.** Ein Kinderwagen, ein Sportwagen, ein Hühnerhühner Kinderstuhl, ein Kleiderständer, sowie Gartenmöbel, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. **Musikdirektor Fr. Hertel, Zeitzstr.**

1 Fatterschwein zu verkaufen **Reibisch 9.** **6 Stück fattersche Wurstfettel** verkauft **Reibisch 28.**

Ein Eber, zur Jagt passend, steht zum Verkauf **Börschen 2.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Bärwieg 34.** **Das Grummel** einer Biene von ca. 4 Wochen, in der Halleschen Spitze gelegen, ist zu verkaufen. **Reibisch 28.**

Sonntag früh **Fisch-Verkauf** **Birkenstrasse 14.**

Radikalin, taubenschlag bewährt, giftfreier **Fliegenotter.** **Rein Leim** **Rein Spiritpulver.** Zu haben in allen Apotheken.

Allerfeinste Molkereibutter, a Stück 70 Pfg. **grosse frische Eier,** Mtl. 1,00 Mtl. **Neue blaue Kartoffeln** empfindlich

Adolf Kunecke, Entenblaustrasse 1

Karte von Merseburg und Umgegend, sorgfältige Belegkarte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a Stück 50 Pf.

Expedition **des „Merseburger Correspondent“.**

Nähmaschinen werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalestrasse 14.**

Halle a. S.
C. Bauers
 Brauerei-Ausschank
 Rathausstraße 3, dicht am Markt,
 unmittelbar in **Versandhöhe**. Tel. 1051.
 Inh. Otto Bauer
 Alkoholfreies und ungemäßigtes
Bier- und Gartenlokal.
 Anerkannt
Küche.
 vorzügliche
 Hervorragende gute und leichtbekömm-
 liche Biere.
 Neue Bewirtschaftung!

Total-Ansverkauf.
 Beschäftigte mein Lager von
Schuhwaren
 zum vorläufigen Ausverkauf zu bezogen
Emma Otto, Bogerstraße 6.

Wäscherollen
 in allen Größen, jede Konturgenz über-
 treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemannfabr.,
 Gemischt Germerstraße 11.

Patentanwalt
Sack-Leipzig

Holzpanntafeln
 bauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Reetziele 19.
80 Kutschwagen,
 neue, mod. und wenig gebr. Laubauer,
 Wagners, Coupsé, Knüttiger, Jagd- und
 Pompanen, Dogcart, nur La Fabricate
 und Gebrüder. Berlin, Luisenstraße 21.
B. Hoffmann.

Raethers
Sinder- u.
Sportwagen
 in den modernsten
 Farben und Fassons
 und mit besten
 Teilen.

Zu haben im Kinderwagen-Depot von
Emil Puresche
 Mersburg, Rennmarkt.
 Besichtigte Sie mein großes Lager und
 Sie werden über enorme Auswahl und
 niedrige Preise erstaunt sein.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Frische Eier,
 Markt 80 St., empfiehlt
A. Spelsor, Breite Straße 13.
Briketts u. Torf
 empfiehlt bittet
Friedr. Rödel, Galleische Str. 71,
 Tel. 295.

Neue Kartoffeln
 im ganzen und einzeln empfiehlt
Friedr. Rödel, Galleische Str. 71,
 Telefon 295.

Neue mehrlreie
Kartoffeln
 im ganzen und einzeln verkauft zu
 Tagespreisen
Händler. Neumarkt 54.

Neue Kartoffeln, Salat,
grüne Schnittbohnen,
sowie 30 bis 40 Schock ver-
schiedene Kraut- und Kohl-
pflanzen
 werden zum billigsten Tagespreise abverkauft
Amtshäuser 12.

Größtes Atelier,
 vorzüglich eingerichtet.

1. Ziehung 1. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 5. Juli, vormittags.
 Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

23 55 87 117 231 77 500 423 375 71 47 513 43 988 1009 100
 639 251 774 924 3003 493 803 82 419 229 437 471 84 5023 39 603
 928 10 945 6197 201 328 709 7 7474 946 5074 142 252 308 844 948
 75 17 894 221 83

10087 168 78 318 30 539 619 [100] 70 11233 315 45 428 600
 12052 234 310 49 705 16 821 13300 405 69 14040 43 392 618 50
 17 12503 10007 88 78 100 232 584 623 951 85 16041 101 70 275
 45 569 888 17234 281 88 100 752 882 1002 7 13076 30 1100 37 618
 [100] 905 13011 187 407 65 624 223 31
 21007 354 22 221 207 517 54 244 314 99 22011 531 23083 519
 [100] 97 723 77 841 347 212 215 22 429 429 97 422 520 602 78 125037
 32 250 83 659 791 83 625 [100] 26045 94 140 380 441 680 826 30 63
 8127139 43 220 87 76 144 806 65 8 28066 290 84 331 432 31 [100] 81
 635 800 29234 17 902 9 24

30094 136 300 854 31123 [100] 72 408 448 506 45 727 32061
 500 5311 381 617 67 731 813 12 24240 30 507 502 77 87 35131
 241 253 913 41 36044 63 229 483 676 92 37344 69 74 386 38048
 321 394 390 89 486

40114 255 446 509 635 41390 619 41 763 89 42010 188 637 738
 815 [100] 22 49 89 229 43070 106 216 47 429 833 728 30 88 879 948
 40262 41 62 154 222 311 539 374 831 41 45024 95 139 [100] 43 454
 65 86733 567 406 629 78 65600 143 74 219 429 63868 485 867
 92 932 48242 314 51 329 70 38 752 403 33 403 31 407 328 913 803
 907 32 88

51027 22 417 483 681 730 [100] 333 950 93 51019 63 318 51 632
 77 935 52297 240 545 25 5381 281 5414 219 334 80 730 972
 55310 128 663 764 877 56104 242 [100] 374 449 78 582 830 46 61 [100] 52
 11313 429 83 725 835 55012 242 46 357 418 569 74 533 55 59131 219
 440 687 847 809

60088 239 331 608 717 893 94 959 61100 333 466 506 41 691 62027
 57 6304 85 161 219 80 401 641 727 62 841 91 64713 189 338 56
 97 630 337 62 638 678 78 65600 143 74 219 429 63868 485 867
 701 807 67019 27 121 83 756 62848 448 663 71 808 948 70 69077
 100 77 91 128 325 45 90 [100] 92 591

70023 201 408 41 41 71028 66 95 [100] 333 466 506 41 691 62027
 65 770 91 300 [100] 72087 388 408 92 715 73017 [100] 300 [100] 505
 97 821 37 74148 201 87 488 93 658 812 41 75026 30 464 328 35
 64 67 71909 340 253 338 824 70 729 71 77422 497 78029 100 468
 517 46 705 990 79119 370 638 780 840

80110 70 505 31 [100] 46 883 420 550 680 716 40 895 8104 290
 69 630 337 62 638 678 78 65600 143 74 219 429 63868 485 867
 800 426 515 77 99 705 51 805 18 300 [100] 49 88 38 54048 214 46 56
 519 85 [100] 645 945 85183 [100] 305 497 901 86031 50 500 724 44
 64 67 71909 340 253 338 824 70 729 71 77422 497 78029 100 468
 01 202 804 918 913 75 89283 238 545 633 707 885

90062 372 76 91126 367 487 894 719 93 803 39 92068 202 849
 85 800 1 80 604 913 [100] 38 85 300 77422 497 78029 100 468
 61 94088 238 422 502 824 974 95105 13 50 602 96040 [100] 239 412
 715 [100] 806 39 909 97215 41 70 [100] 578 631 811 98309 412 26
 712 719 30 [100] 9243 201 408 41 41 71028 66 95 [100] 333 466 506 41 691 62027
 100079 82 516 468 374 641 101377 487 502 77 641 756 559 924
 65 102189 252 515 59 710 32 90150 [100] 103213 329 737 756 1054 108
 97 821 37 74148 201 87 488 93 658 812 41 75026 30 464 328 35
 15 106960 142 58 121 403 24 376 505 603 80 107012 49 229
 417 715 108387 718 51 1009390 71 376 433 712 78 819 [100] 22 966
 2 446 118 473 112 100 287 511 30 77422 497 78029 100 468
 2 46 117 94 502 680 [100] 903 65 11329 235 15 100 [100] 112106
 800 902 28 114093 97 403 608 75 11561 442 46 518 81 788 805
 11124 24 43 753 83 853 44 608 7174 511 44 67 [100] 62 809
 65 118077 284 96 603 49 99 97 788 100 100001 149483 365 487
 638 65 784 983

2. Ziehung 1. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 5. Juli, vormittags.
 Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10 [100] 106 291 61 319 418 984 90 1133 432 538 765 953 2017 69
 12 719 28 3346 81 41 829 653 [100] 819 829 323 732 913 710 214
 18 119 234 44 521 85 672 58 [100] 276 735 50 51 865 84 507 310
 230 402 414 617 733 858 839 335 62 438 9091 162 418 820 [100] 101
 10 10196 211 694 736 829 349 610 [100] 108 210 216 668 821 267
 100 27 230 [100] 533 [100] 6 13128 221 414 402 840 77 934 [100] 24
 14 161 [100] 730 51 81 947 15 603 712 888 906 16169 884 905 9 32
 17 192 167 224 40 263 81 74 81 13522 305 61 458 517 503 30 894 913
 74 189 656 726 894 74 991 91

23188 [100] 91 92 358 21088 358 434 409 516 4 677 934 2214 887
 65 848 888 282 54 89 25111 459 67 915 26233 62 11 316 621 77 807
 27107 15 375 435 489 652 887 29087 [100] 382 861 627 884 84 29073
 14 189 656 726 894 74 991 91

30234 511 607 739 43 [100] 812 59 508 3114 17 629 321 [100] 325
 380 385 32015 183 207 407 385 616 109 788 47 52 33015 176 219 63
 10 405 809 727 294 91 909 24215 101 819 829 323 732 913 710 214
 58 823 536 864 36190 118 278 51 508 [100] 759 75 858 65 908 37340 420
 75 430 35 3519 210 385 749 925 75 39261 257 317 919 4360
 40262 69 608 37 [100] 70 629 829 100 [100] 21067 210 29 234 546
 49 551 705 964 42082 87 122 82 255 457 582 609 939 4005 [100] 101
 45 309 81 887 558 [100] 44063 674 45150 480 602 633 39 738 935
 210 37 87 114 286 [100] 644 630 728 516 300 463 27774 45 67
 [100] 706 70 857 42828 909 40834 67 719 319 422 608 837

50341 08 103 229 712 82 864 973 51066 114 395 536 741 81 52149
 241 100 328 444 257 130296 [100] 601 621 800 178 41 829 96 053 52305
 487 704 97 28 48 95 54072 382 64 94 91 97 888 53 310 40 649 906
 56 500 32 322 728 88 800 57011 145 318 828 880 97 52820 5 515
 97 948 807 97 5000 118 210 88 31 894 210

60192 469 570 [100] 678 732 6218 23 388 738 53 62291 74 63312
 46 309 402 234 614 702 945 60 64051 67 106 429 230 38 570 664 [100] 31
 71 82 82 72 908 17 65185 228 694 92 729 63 800 13 64903 808 974
 67137 453 68380 458 887 711 883 962 69065 105 281 489 380 721 823
 70025 119 329 71069 [100] 261 359 429 617 937 72211 367 100 687
 788 825 68 72029 288 481 898 74106 313 476 730 818 408 7 7524
 133 40 48 665 82 38 62 896 76124 238 356 442 977 77159 236 233
 212 906 78143 234 292 508 810 79301 31 70 89 [100] 741

82689 97 270 504 6 792 88 818 29 45 827 81278 41 829 96 053 52305
 2601 812 802 49 89434

90129 296 341 556 77 79 906 910 [100] 359 30 456 517 93 722
 92 823 92 939 [100] 13 92198 372 488 503 730 93 904 629 292
 99 95106 223 83 326 [100] 483 [100] 603 96024 46 336 539 782
 97292 441 913 85 93587 403 36 533 99901 [100] 320 335 416 570
 10007 67 404 100 [100] 901 800 100 800 100 800 100 800 100 800 687
 818 102029 154 289 71 507 28 612 [100] 20 578 103063 300 862 81
 434 59 510 36 406 776 911 104068 772 816 242 414 945 100 105443
 100 92 41 10608 159 297 346 70 63 108 41 87 105974 304
 222 670 100421 216 43 68 408 554 623 88 895 924

11014 388 322 848 118 11109 91 534 724 820 310 911 91 770 805
 52 347 659 707 11308 230 48 510 29 28

114080 633 750 61 884 963 115056 130 75 394 589 93 674 910
 112109 487 761 328 824 12108 461 701 827 118029 20 112 93 235
 321 512 [100] 86 640 125154 239 308 581 704 126140 30 55 290 [100] 101
 466 536 746 881 127204 387 810 811 841 91 68 128124 29 285
 315 79 119 [100] 79 801 319 129015 187 375 42 42 400 100 100 100 100

130131 48 236 492 99 589 290 [100] 131065 427 584 810 978 91
 132281 789 891 968 133044 181 299 367 [100] 88 539 [100] 603 782
 1300 647 483 562 1001 782 877 281 350 850 281 900 923 30
 138608 188 216 304 78 424 137286 303 21 [100] 61 634 712 818 84
 138310 216 407 64 138285 491 111 635 [100] 828 948

1440 139 108 408 60 654 706 141008 47 174 402 70 1 6 1869 68
 943 [100] 142006 204 427 85 869 143184 241 64 40 768 95 892
 142426 100 884 84 145002 174 146222 307 303 438 612 48 737 50
 147 720 720 827 148009 187 375 42 42 400 100 100 100 100 100
 149071 61 80 186 364 403 862 82 727 975

150011 83 868 90 329 814 18 32 70 809 933 151203 [100] 825

815 714 90 800 146099 43 51 487 576 689 807 147717 856 546 874
 813 748387 414 56 149284 881 760 829 [100] 963
 150 803 363 83 681 713 864 81 151102 33 516 21 56 628 765
 817 81 152029 425 65 512 661 [200] 87 810 31 72 15370 31 452
 809 829 84 920 154125 210 43 307 479 736 59 89 155456 613 827
 885 15747 78 880 157148 340 78 887 [100] 576 730 214 937 125 803
 69 [100] 241 57 338 425 600 728 57 89 153140 388 601 [100] 810
 875 99

160472 [100] 75 [100] 161170 79 817 40 617 87 915 45 77
 162064 292 310 413 656 845 163107 800 632 54 714 89 [100] 875 923
 161022 279 240 465 93 100 230 581 867 165044 256 888 327 641 765
 160670 201 829 222 628 281 749 838 1600 381 683 687 174284 604 866
 610 74 715 872 880 169298 359 89 631 937

170044 69 773 236 [100] 641 207 647 829 911 171364 311 838 740
 650 17206 388 415 413 609 734 17304 108 421 32 621 83 726

175023 94 [100] 201 61 [100] 381 469 82 607 176005 64 [100] 97
 200 325 83 36 547 671 177028 328 488 527 654 75 47 900 905 89
 178598 206 88 418 413 609 734 17304 108 421 32 621 83 726

180178 220 27 31 [100] 856 972 99 181087 341 828 96 80
 422 81 605 [100] 888 152028 46 74 97 155 875 83 183080 [100] 882
 800 184009 84 779 135584 [100] 381 469 82 607 176005 64 [100] 97
 187088 66 125 [100] 368 41 14 183142 251 598 750 189235 405
 21 681 880 918 81

190035 87 [100] 57 433 568 740 907 191088 20 288 48 635 819
 1901230 45 193066 891 440 70 358 665 727 440 78 194072 87
 189 200 637 30 57 810 854 65 68 81 88 195092 232 450 744 72
 882 [100] 19683 40 194 831 52 718 989 197233 97 375 721 193804
 803 54 190103 [100] 421 [100] 96 965 77 873

200343 401 31 390 100 506 20104 308 150 40 40 202985 501 670
 70 20304 33 145 380 140 407 83 240 20104 308 150 40 40 202985 501 670
 88 519 601 801 205005 61 188 628 85 805 202985 232 300 [100] 65
 654 180 880 429 222 628 281 749 838 200 381 683 222 628 281 749 838
 25 77 688 74 209066 264 84 49 87 83 633 264 71 899

210084 040 549 69 686 839 229 211499 212081 545 477 701 830
 293 [100] 220 628 281 749 838 200 381 683 222 628 281 749 838
 684 779 215980 770 118 916 23 49 216146 96 580 637 733 829
 978 82 21730 488 922 96 21818 670 975 211907 26 200 [100] 316
 466 51 880 918 81

220189 260 401 542 882 221107 889 222352 519 76 467 789
 [100] 818 802 223113 828 223 46 478 518 634 758 422 224025
 220189 260 401 542 882 221107 889 222352 519 76 467 789
 227005 50 121 608 805 [100] 88 804 228066 256 814 814 23 537
 41 229388 300 525 440 525 36 650 [100] 776 884

230034 401 31 390 100 506 20104 308 150 40 40 202985 501 670
 70 20304 33 145 380 140 407 83 240 20104 308 150 40 40 202985 501 670
 88 519 601 801 205005 61 188 628 85 805 202985 232 300 [100] 65
 654 180 880 429 222 628 281 749 838 200 381 683 222 628 281 749 838
 25 77 688 74 209066 264 84 49 87 83 633 264 71 899

240084

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**
 Sonntag den 10. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Der Störenfried.
 Lustspiel in 4 Akten von Benediz.
 In Szene gesetzt vom Regisseur Stact.

Personen:
 Donau, Stadtrathshaus W. Gelin.
 Thelma, dessen Frau B. Hoffmann.
 Geheimrätin Seefeld, ihre Mutter F. Häußler.
 Alwine Weiß, Conaus S. Minora.
 Mündel R. Kummerehl.
 Hubert Maiberg B. Kumpel.
 Graf Marling Karl Starr.
 Gebrecht Müller S. Wager.
 Gyhardt, Gärtner H. Wirthhardt.
 Semming, dessen Sohn S. Gehring.
 Babette, Köchin G. Weges.
 Minette, Kammerjungfer G. Weges.
 Ort der Handlung: Eine kleine Stadt.
 Gewöhnliche Preise. Drogenbilletts gütlich.
Vorverkauf auch Sonntag nachmittag 3-6 Uhr im Tivoli.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr

Kinder-Vorstellung.

Der Struwelpeter.

Märchen in 4 Bildern von Kaiser.
 Preise der Plätze:
 Sperrsitze 50, 1. Platz 25, 2. Platz 20 Pf.
 Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 4 Uhr

Hygienische Bedarfsartikel.
 Neueste Katalog, Empfehlung, viel Vertriebe u. Prof. & Wunsch grat. franko u. vers. ch. K. Klappenberg, Hülten-S., Gr. Ulrichstr. 41, Fern. 2574

Rucksäcke
 für Damen Mt. 0,80 bis Mt. 6,—
 für Herren Mt. 1,50 bis Mt. 12,—
 für Kinder Mt. 0,48 bis Mt. 5,—
 Epistelwarenbund
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstr. 5.

Lederhandlung
Gebrüder Becker
 Breite Strasse 4.
 Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
 Schäftelager.
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Empfehle
Militär-, Turner-, Schüler- u. Kinder-Trommeln,
 Duer- u. Trommelflöten
 sowie sämtliche Bestandteile u. Reparaturen werden ausgeführt von
Hugo Becker,
 an der Gasse, nahe am Markt.

Schuh- und Stiefelwaren
 empfehle
 in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.
 Damastiefel 5 Mt. an,
 Herrentiefel 4,50 Mt. an,
 Kindertiefel 1,50 Mt. an
R. Schmidt,
 Markt 12.

Elfenbeinseife mit „Elefant“
 von Günthers Seifenfabrik, Chemnitz, in Tauben von Haushaltung beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Merseburg bei
Otto Albert, Fran. Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Ekner Ww., Gustav Fusa, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Henneke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Köteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nachf., Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schäfers, Robert Schulze, Richard Schurig, Fritz Behse, Carl Rausch, Otto Tetschmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Welzel, Hermann Wenkel.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
 Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
 Esst bei:
O. L. Zimmermann, Burgstraße.

Neumarkt-Bürger-Verein für städtische Interessen
 Freitag den 15. Juli d. J., abends 7/9 Uhr,
Odenl. General-Versammlung
 im Gasthof zur Last Leipzig.
 Tagesordnung:
 Rechnungslegung.
 Vorstandswahl.
 Verschiedene Besprechungen.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Die diesjährige
III. Quartalsversammlung
 findet Sonntag den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Tivoli statt.
Das Direktorium.

Euterpe.
 Sonntag den 10. Juli
Länzchen in Menschen
 (Kaffeehaus).
 Nachm. gr. Preisstücken.
 Der Vorstand.

Berein d. Bädereisen-Gesellschaft zu Merseburg.
 Sonntag, 10. Juli
Neues Schützenhaus.
 Dasselbst von nachmittags 8 und abends 7/8 Uhr an
Länzchen.
 Nach 9 Uhr Fackelspaziergange.
 Kollegen, Freunde und Gäste ladet freundlich ein.
 Der Vorstand.

Rauch-Club „Brasil“.
 Sonntag den 10. Juli
Ausflug nach Schkopau
 (Gasthof zum Raben).
Dasselbst Länzchen und Preisstücken.
 Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

Kriegsdorf.
 Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, laden zum
Jugendball
 freundlich ein. Die jungen Burtsche.
 O. Winter, Gastwirt.

Reipisch.
 Sonntag den 10. Juli ladet zur
Tanzmusik
 freundlich ein. O. Erblich.

Atzendorf.
 Sonntag den 10. Juli ladet zum
Tanzvergügen
 freundlich ein. Th. Burkhardt.

Leuna
Gasthaus zum heitern Blick.
 Sonntag den 10. Juli, von nachm. 3 Uhr,
Ballmusik,
 wozu freundlich einladet
 Ernst Eissner.

Angarten.
 Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, großer
Ball
 bei vollständigem Orchester, wozu freundlich einladet
Fritz Behse.
 Nr. Militär nicht kein Tanzgeld.

Strandschlöbchen.
 Sonntag den 10. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr.
Glite-Ball.
 W. Hertarth.

Bürgergarten
 Empfehle für Sonntag meine
freundlichen Lokalitäten
 nebst Garten und Veranda
 zu angenehmem Familien-Ausenthalt.
 ff. Speisen,
 sowie bestgeeignete Biere.
 Jul. Osellmalz.

Schützenhaus.
 Heute große

Familien-Unterhaltung
 durch das
Leipz. Metrop.-Ensemble.
 Feines Programm — Größter Lacherfolg

Angarten.
 Sonntag den 10. Juli, nachmittags
großes Frei-Konzert
 meiner Hauskapelle
u. Kasperle-Theater
 bei freiem Entree.
 Bester Familien-Ausenthalt.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Fritz Behse.
 Von nachmittags 4 Uhr ab
Geflügel-Auskegeln.

Bergschlösschen.
 Sonnabend und Sonntag
Grosses Geflügel - Auskegeln.

Etablissement Reichskrone
 Den geehrten Herrschaften bringe meine neu renovierten
Lokalitäten nebst schönem Garten mit Veranda
 zum angenehmen Ausenthalt in empfehlende Erinnerung.
Vorzügl. Biere, gute Küche.
 Hochachtung
Albert Werner.

Eyezialbehandlung mit überaus günstigem Erfolg bei
Kramphader- und Beinleiden,
 Hautkrankheiten, Flechten, Schuppen.
 Apotheke **Ulmer, Halle a. S., Ratzbeil- und homöopath. Praxis.** Sprechstunde 11-8 Uhr. Wundelverträge 60, 1.

Bohne fest
Gotthardstr. 22, 2 Tr.
Elisabeth Gärtner
 Modistin.

Wäsche zum Waschen und Plätten
 wird angenommen
 Frau **Warkat,** Sülzestr. 12, 1. Et. r.

Als Plätterin
 in und außer dem Hause empfiehlt sich
Klara Harich, Bismarckstr. 4, II.

Tüchtige Erdarbeiter
 stellt ein. Meldungen am Montag nachm. 4-6 Uhr beim **Polier Neumann,** Glatfelter Str. 2.

Ein ordentlicher Knecht
 wird sofort gesucht. Näheres 41

Arbeitsbursche
 für leichte Arbeit sofort gesucht.
Wäbelfabrik, Bollesche Straße 87.

Geübte Anlegerinnen
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.

Junge Mädchen,
 welche das Buchschreiben erlernen möchten, können sich melden bei
J. Hagen, Kleine Ritterstraße 15.

2 Frauen
 zur Feldarbeit werden angenommen
Dietrich, Breite Straße 22.

Ein Frau für Gartenarbeit
 gesucht. Meldungen an
Gärtner Müller, Roterbriekenrain 5.

Ein junges eheliches Mädchen
 sofort oder später zu mieten gesucht
M. Classe, Breite Straße 1.

Ein nicht so junges
Dienstmädchen
 gesucht
Gausa 12.

Aufwartung.
 Marie **Schumann,** Unter-Altenburga 87.

Aufwartung
 wird für besseren Herrn sofort gesucht. Es wird jedoch nur auf eheliche, saubere Person reflektiert. Offerten unter **S A** sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Goldene Damenuhr
 Halleische Straße, Nähe Poststraße, vor acht Tagen **verloren.** Wiederbringender erhält hohe Belohnung
Burgstrasse 7, Emma Teifer Keller.

Eine Henne zugelaufen.
 Gegen Inzestieren- und Futterkosten abzugeben
Johannisstraße 19.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— † Das verlorene Paradies. † —

(Fortsetzung.)

Von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

Nun waren sie in Berlin, vielleicht würde jetzt alles besser werden; die neuen Pflichten als Hausfrau mußten Lori ja beschäftigen, und dies Walten in den eigenen Räumen, die erst durch sie zu einem trauten Heim werden sollten, ihr Freude und auch Beschäftigung gewähren. — Egon wollte nun fleißig arbeiten.

Die ersten zwei Wochen ging auch alles leidlich gut; Lori machte morgens den Kaffee, wuschte Staub, sah hier und da zum Kochen und holte mittags Egon vom Atelier ab; abends gingen sie zuweilen ins Theater oder saßen auch in Loris niedrigem Zimmer. Diese Abendstunden aber befriedigten beide gerade am wenigsten. Egon hatte das Bedürfnis, diese und jene Tagesfrage zu besprechen, auch über Malerei und künstlerische Interessen zu reden, er brachte auch ein gutes, leicht faßlich geschriebenes Buch mit, um Loris Geist auf diese Weise zu wecken und zu bilden; aber dann gähnte sie ein über das andere Mal — und immer noch in ihrer bekannten häßlichen Weise — daß er schließlich verstimmt diese Versuche aufgab. Lori war zugänglich und eine leidlich gute Gesellschafterin, wenn er sie mit Zärtlichkeiten überhäufte, sich mit ihr neckte oder wenn sie gemeinsam eine Flasche süßen Rheinwein tranken.

Nedeten sie aber zuweilen doch über irgend eine ernste Sache, so verlangte sie, daß ihre Ansicht ohne weiteres als die richtige angenommen wurde, und dergleichen Zwiegespräche endeten in der Regel mit einer Meinungsverschiedenheit.

Bald genug aber langweilte sich Lori überhaupt. Das viele Alleinsein war ihr drückend, und sie fing an, sich auf ihre eigene Hand die Zeit zu vertreiben, das heißt, sie machte elegante Toilette, füllte ihr Portemonnaie mit Goldstücken und ging oder fuhr aus, um nach einigen Stunden mit leerem Beutel heimzukehren; das Resultat dieser Ausgänge war dann im Laufe des Tages ein sehr häufiges Klingeln der Kor-

ridor tür — und das Eintreffen aller möglichen Pakete und Kartons aus Pug- und Modegeschäften, ja zuweilen auch aus Juwelierläden. Wie bei den meisten derartigen Frauen hatte das Geld keinen Wert für Lori, sobald ein anderer für das Vorhandensein desselben sorgte oder sorgen mußte; diesen Anspruch stellte sie ohne weitere Rücksicht an ihren Mann, sie verbrauchte, was ihr gefiel, und verlangte mehr. Anfangs gab Egon gutwillig; aber nach und nach überstiegen die Anforderungen seine Mittel, und er machte Lori darauf aufmerksam.

„Erbarm' Dich, Jungchen,“ rief sie, „Du red'it von sparen, wenn ich mal ein paar hundert Mark beim Schneider bezahlen muß. Na, denn laß Dich man begraben! Da stand ich mich ja besser in der „Rose“. Sieh' mal, Schnudchen, der neue Hut steht mir doch famos, liebstes Männchen, sei gut — ja?“

Und wenn sie so schmeichelte, da willfahrte er die ersten paar Male um des Friedens willen, denn der Zauberbann, mit dem sie ihn umstrickt, war ja längst gebrochen; später aber verweigerte er das Verlangte, und es folgten heftige Szenen,

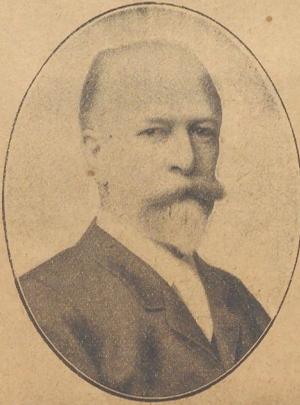


Von der Berliner Frühjahrsparade die in Anwesenheit des belgischen Königspaares, des Prinzen Tsai Kao von China und der chinesischen Studienkommission auf dem Tempelhofer Feld abgehalten wurde. Die Frühjahrsparade wurde zum erstenmal in Vertretung des Kaisers vom Kronprinzen abgehalten. Unsere Abbildung zeigt die chinesische Militärstudienkommission während des Parademarsches.



ähnlich jener in Paris. Die Gatten traten sich ferner und ferner, eine Kluft tat sich zwischen ihnen auf, über die es schließlich kein Simüher oder Herüber mehr gab.

In einem Restaurant, in welchem sie eines Abends mit einigen jungen Malern und Musikern zusammen isßen,



Professor Julius Wolff †

von 76 Jahren erreicht und soll, bevor ihn das todringende aniel, niemals krank gewesen sein. Drei deutsche Städte haben dem Sänger das Ehrenbürgerrecht verliehen: Hameln, Quedlinburg und Halberstadt.

machten sie die Bekanntschaft der Operettensangerin Setty Geizmer, und Lori fand in ihr eine gleichgesinnte Seele. Sie wurden „Freundinnen“, und von diesem Zeitpunkt an kannte Loris Verschwendung keine Grenzen mehr.

„Wenn Dein Mann kein Geld hat, hätte er sich keine schöne junge Frau heiraten sollen,“ meinte Setty. „Er muß das Geld beschaffen, was Du brauchst, und er wird es auch; glaube mir, er ist viel reicher, als er sich stellt.“

„Natürlich,“ meinte Lori, „man kennt das ja.“

Egon konnte der nachteilige Einfluß nicht verborgen bleiben, den der Umgang mit Setty auf seine Frau ausübte, und eines Nachmittags, als er mit ihr zusammen in ihrem niedlichen Zimmer saß, machte er sie darauf aufmerksam.

„So, das soll ich auch nicht? Was soll ich denn?“ entgegnete sie gereizt. „Du willst mich wohl einsperren? Zu Deinen vornehmen Bekannten gehst Du nicht mit mir — dazu bin ich Dir zu ungebildet, und mit solchen Leuten, die mir gefallen, soll ich nicht verkehren. Ich sterbe ja vor Langeweile.“

Er fühlte sich getroffen; der Vorwurf, den Lori ihm machte, war kein ungerechter. Es gehört ein sehr tiefes und reiches Geistesleben dazu, wenn ein Mensch Tag für Tag, Stunden- und stundenlang allein sein und sich mit sich selbst beschäftigen soll, ohne Vereinfamung zu empfinden; wie konnte er einer Frau wie Lori das nur zumuten — wie konnte er es verlangen?

Sie sprach die Wahrheit — zu seinen vornehmen Bekannten führt er sie nicht — erstens wollte er ihr und sich Kränkungen ersparen, zweitens aber — nun ja — war sie ihm zu ungebildet; er geriet ja schon in Aufregung, wenn ihm einmal hier oder da jemand auf der Straße begegnete, wenn er mit Lori ging und ein gegenseitiges Begrüßen und Vorstellen unumgänglich nötig war.

So kamen sie allmählich in einen Kreis, wie er für Lori pate, in dem Egon sich aber nicht wohl fühlen konnte, in dem er sich langweilte und vereinsamt fühlte.

Wenn er allein ausging, besuchte er jetzt nur diejenigen Restaurants, in denen er wirklich gute Gesellschaft aus früherer Zeit traf. Er war noch immer ein liebenswürdiger Casseur und, wenn auch nicht mehr der „Tollkopf“ — „der fidele, allerliebste Schwerenotter“ —, so doch immerhin „ein ganz charmanter Mensch“, den man ohne seine Frau herzlich

aufnahm. — „Schade, daß er sich so vergaloppiert hat,“ meinten einige Offiziere und Referendare; „schade, daß dabei auch sein schönes Talent in die Bruche geht,“ die Künstler und Kritiker, die ihm einst einen „Auf“ prophezeit hatten. In diese Restaurants ging er nie mit Lori.

Ja, seine Kunst! Damit war's allerdings schlecht bestellt, er arbeitete fast gar nicht mehr, die Freude am Schaffen war ihm mit der Freude am Leben verloren gegangen. Das Bild, welches er vor einem Jahr als Heddes Bräutigam begonnen und für die diesjährig Ausstellung bestimmt hatte, er konnte es nicht fertigstellen; denn nirgends wurden ja die Erinnerungen lebendiger an das, was er sich verscherzt, an wirklichem Glück verscherzt hatte, als gerade vor diesem Bilde — er konnte von dem Gedanken an Hedde nicht befreit werden. Vorwürfe, Reue und Sehnsucht erfüllten ihn, und aus dem heiteren, freien Künstler war ein ernster, verschlossener Mann geworden, der das tiefe Weh seiner Seele nach außen hin, besonders seiner Frau und ihren Bekannten gegenüber, unter kühler, hochmütiger Reserve zu verbergen suchte.

Die Kunstausstellung war eröffnet.

Sperreuters Name wurde viel und mit hoher Anerkennung genannt; er hatte zwei Porträts ausgestellt, ein junges Mädchen und Hedde von Silgendorff, letzteres begründete seinen Ruf noch fester als seine fruhieren Leistungen, durch die er sich schon beim Publikum und in Kunstlerkreisen eine gesicherte Position erworben hatte. Egon von Raven fehlte unter den Ausstellern, aber nicht unter den täglichen Besuchern, nicht unter denen, die immer entzückt und bewundernd vor dem anmutigen Frauenbild standen, das aus dem kostbaren Barockrahmen mit Doppelwappen, von siebenzahiger Krone überragt, so hoheitsvoll und doch so rührend lieblich, von dem Sach echter, reiner Weiblichkeit umflossen, auf den Beschauer herabbluckte.

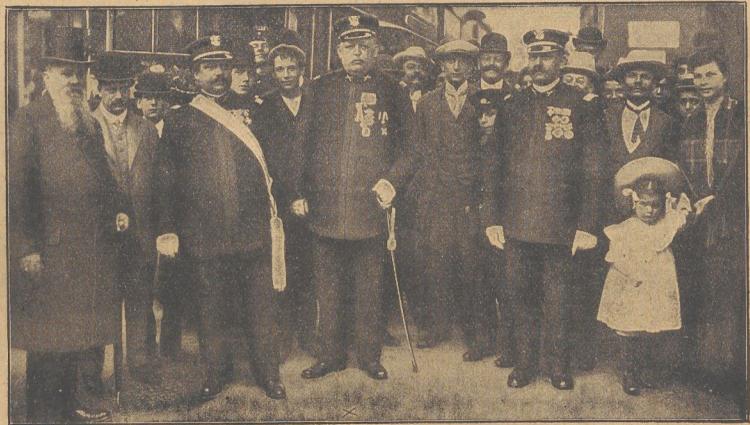
Als er es am Eröffnungstage zuerst gesehen, stand er wie geblendet in einiger Entfernung von demselben, und die halblauten und leiseren Ausrufe der Bewunderung ringsum konten nur wie fernes Rauschen an sein Ohr, während sein Herz in tiefem Weh zuckte. Niemand achtete auf den krankhaft bleichen, vornehm aussehenden Mann, der sich endlich gewaltsam von dem Anblick losreiend entfernte und schon nach einer halben Stunde wieder auf dem kleinen roten Samtdivan saß, den Ellbogen aufs Knie, das Haupt in die Hand gestützt, in stummes Schauen verfunken.

Und so saß er hier seitdem Tag für Tag, auch heute, wie lange schon?

Er wußte es wohl selbst nicht; aber plötzlich fühlte er einen Schlag auf der Schulter — sein Freund Franz Breguel stand vor ihm.

„Komm, Egon, Deine Frau wartet draußen auf Dich. Sie hat mich abeschickt, Dich zu suchen.“

Seine Frau! Wie ihn das berührt! Das ganze Glend seines Lebens lag in diesem einen Wort.



Zum Besuch der deutsch-amerikanischen Kriegsveteranen in Berlin: Der Führer der Veteranen, Richard Müller (X) und die Teilnehmer an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71.

Er stand auf, zog seinen Arm durch denjenigen Breguels und schritt mit ihm durch die Säle in den Garten hinaus. Als sie die Treppen zu den Kolonnaden des Dreherischen Restaurants emporstiegen, hörte Egon an einem Tisch, welcher

nicht weit von ihnen stand, halbblaues Lachen — er kannte dies Lachen gut genug, eine Falte grub sich in seine Stirn, Breguels Augen streiften besorgt sein Antlitz.

Zwischen zwei jungen, anscheinend dem Künstlerstande angehörenden Männern saßen zwei Damen, die eine klein, schlank, brünett, schwarz gekleidet, ein mit Goldregenblüten überladenes Hütdien auf dem Kopf, eine bekannte Operetten-Diva, die andere mittelgroß, üppig, in eine höchst moderne, sehr auffallende Sommertoilette gekleidet, auf dem rötlichen Haar ein Hut von gewagter, kapriziöser Form, der aber die richtige Folie war für das volle Gesicht mit den gemalten tief-schwarzen Brauen und dem künstlichen Rot auf Wangen und Lippen. An den Ohren und an der schweren goldenen Halskette, die sie trug, funkelten Brillanten. — Daß sie schöne Zähne und beim Lachen niedliche Grübchen an jeder Seite des Mundes zeigte, wußte das junge Weib ohne Zweifel ebenso genau, wie es davon überzeugt war, daß seine blendende Erscheinung alle erregte — die Blicke aller Vorübergehenden harrten ja an ihr; daß in diesen Blicken nichts von der reservierten Bewunderung lag, mit der die Menge und vielleicht vorzugsweise auch die Männer eine durch persönlichen Liebreiz auffallende Frau der guten Gesellschaft streifen, entging ihr vollständig, sie schien sogar nicht einmal etwas Uebles darin zu finden, für einige besonders feste Guldigungen durch Blide mit einem Lächeln befriedigter Eitelkeit zu danken.

Egon von Nauens Fuß stockte. Was er hier sah und hörte, sah und hörte er nicht zum erstenmal. Aber es berührte ihn immer widerwärtiger. Diese Frau, die aller Blicke anzog, gesellschaftlich anzog, es war seine Frau — Lori.

„Na, kommt Du endlich, mein trautes Jungchen?“ rief sie dem Näher tretenden in ostpreussischen Dialekt entgegen. „Ja, der Blas bei mir ist aber schon besetzt, hier der Herr von Golewsky hat ihn sich ausgebeten.“

Der Genannte machte Miene, sich zu erheben, um Nauen den bezeichneten Stuhl zur Verfügung zu stellen.

„Bitte, sich nicht zu derangieren,“ antwortete dieser kühl, und ohne auf die Anrede Loris zu antworten, nahm er Platz, wo er gerade stand — neben dem anderen jungen Maler. An seine rechte Seite setzte sich Breguel.

„Wo stecken Sie nur, Herr von Nauen?“ fragte die glutäugige Diva, Egon einen schmachdenden Blick schenkend.

„Wo soll er stecken, Heiti?“ lachte Lori. „Vor dem Bild seiner faltgestellten Braut, der schönen Frau von Hilgendorff,“ und dabei blinzelte sie boshaft zu ihrem Gatten hinüber. Diese Roheit, ihn in dieser Weise mit Hebe zu necken und dieselbe vor Fremden durch derartige Bemerkungen zu kompromittieren und lächerlich zu machen, empörte Egon um so mehr, als es heute nicht das erste Mal war, daß Lori sich dazu herbeiliess; er wußte aber auch, daß jede Entgegnung seinerseits einen Strom der Beredsamkeit entfesseln würde, der bedenkliche Reminiscenzen an die „Rose“ enthielt.

Deshalb wollte er anfangs gar nichts erwidern, und doch erschien es ihm eine Feigheit, Hebe schmähen zu lassen, ohne ein Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen; er mußte es tun, und wenn er sich auch selbst damit preisgab.

„Kalt gestellt?“ fragte er, seine Frau mit einem strengen Blick ansehend. „Verzeih die Korrektur, aber Du scheinst zu vergessen, daß nicht ich die Verlobung löste, sondern Frau von Hilgendorff. Wenn Du nun absolut den unparlamentarischen Ausdruck „kalt gestellt“ für einen der Betreffenden anwenden willst, so kannst Du es doch nur in Bezug auf Deinen eigenen Gatten.“

Es malte sich nun doch etwas wie Verlegenheit auf Loris Zügen, und auch die übrigen waren peinlich berührt. Egon setzte sich leicht darüber hinweg; in diesem Kreise war es ihm ziemlich gleichgiltig, wie man seine Worte beurteilte, auch kannte er das Raubwort, das die Mienen seiner Tafelrunde aufzuleitern imstande war; es hieß „Champagner“.

Er winkte dem Kellner und bestellte ein Diner für sechs Personen; nach der Suppe folgte ein Glas seiner alter Sherry, zum hors d'oeuvre Rotwein, zum Fisch Johannisberger Kabinett und beim Braten endlich Heidsieck-Monopol, aus dessen rundem, dickem Kopf nicht wie einst beim Vater Zeus die Göttin der Weisheit gewappnet hervorbrang, wohl aber mit jedem Tropfen perlenden Schaumes ein wildes Teufelchen, die in den hohen Spitzgläsern lustig herumtanzten und sich schon freuten über die Tollheiten, die sie in den Menschenköpfen anrichten würden.

Und sie tranken alle viel und konnten alle viel vertragen, die Menschen, mit denen sie es heute zu tun hatten, am meisten aber die hübsche Frau mit dem schimmernden Rothaar und den funkelnden Augen und den Grübchen in Kinn und Wan-

gen. Egons Blicke ruhten nicht ohne Besorgnis auf ihrem Antlitz, und mehr als einmal sagte er halblaut warnend: „Lori! Lori!“

Dabei schüttelte er bedenklieh den Kopf, wenn sie den vollen Champagnerkelch an die Lippen setzte und ihn mit einem Zuge leerte.

„Was rufft Du denn immer Lori — Lori!“ entgegnete sie ihm heftig. „Meinst Du, ich hätt' meinen Namen vergessen? Oder benehm' ich mich schon wieder nicht so, wie es sich für eine wirkliche „Gnädige“ gehört? Na, ich will Dir nur sagen, ich bin mein Leben lang eine lustige Mamzell gewesen, und das werd' ich auch bleiben, und wenn Du auch immerzu Deinen Schwarzkopf schüttelst, wie die alte Pagode, die zu Hause auf dem Ramin steht.“

Sie sagte das letzte nicht mehr heftig, sondern mit der ihr eigenen, urwüchsigen Drolerie, jedoch alle und selbst Egon sich eines Lachens nicht erwehren konnten. Als Lori dies sah, gewann ihre lustige Laune vollends die Ueberhand, und wie sie es früher in der „Rose“ so oft getan, so unterhielt sie auch hier den ganzen kleinen Kreis. Daß ihre Späße und Scherzworte sich nicht allemal in salonfähiger Gesellschaftstoilette produzierten, sondern wie richtige gamins borfüßig und in zerrissenem Mittel mit einem tüchtigen Purzelbaum hereingeschossen kamen — das verzieh man ihr gern um ihrer lustigen Augen und ihrer roten Lippen willen.

Endlich aber war es doch Zeit zum Aufbruch. Egon beglich die sehr hohe Rechnung und wollte eben Lori den Arm bieten, als er, aufsehend, Baron von Hilgendorff, der Hebe führte, ihnen zur Seite Sperreiter, erblickte, welche langsam die Treppe heraufstiegen. Hebe war ganz schmucklos in ein Kostüm von weißem Lodenstoff gekleidet, dazu trug sie als Hut ein reizendes kleines Kunstwerk von weißem Fieder; ein weißer Tüllschleier ließ die feine Blässe des Teints noch zarter erscheinen, jede Miene, jede Bewegung kennzeichnete bei aller Ungezwungenheit die vornehme Dame; die schönen Augen blickten ernst, fast traumberloren geradeaus, während sie auf Sperreiters Worte hörte.

Just so holdselig wie an jenem Morgen im Atelier, meinte Egon, und das Weh, das ihm ans Herz gegriffen, als er vor Wochen zum erstenmal vor ihrem Bilde in der Ausstellung gestanden, packte ihn auch jetzt. O, daß ihm diese Begegnung nur gerade so nicht erpart bleiben konnte, daß sie ihn in dieser Gesellschaft sehen mußte! Das Blut stieg ihm ins Antlitz, er wandte den Kopf zur Seite, und als Lori mit einer gewissen Ostentation sich seines Armes bemächtigen wollte, trat er plötzlich zurück und sagte: „Bitte, geht nur immer voran; ich sehe dort einen Bekannten, den möchte ich rasch noch begrüßen.“

Nicht um die Welt hätte er in diesem Augenblick Lori geführt, eine furchtbare Erkenntnis drängte sich ihm auf — er schämte sich ihrer, schämte sich der Frau, die doch seinen Namen trug, schämte sich seines Weibes!

Und um dieses Weibes willen hatte er eine Hebe geraten, verlassen! O, er begriff, daß sie dies tief, tief kränken mußte, und daß ihre Liebe dadurch so schwer vermundet wurde, daß sie sich an dieser Wunde zu Tode geblutet hatte. —

Am Ausgang traf er mit seiner Frau und ihrer Begleitung zusammen, man trennte sich, und das Ehepaar stieg in eine Droschke erster Klasse.

„Du, Egon,“ sagte Lori, ihn mit dem Ellbogen anstoßend, „hast Du nicht Deine Hebe von dazumal gesehen? Erbarm' Dich, sah die aus, wie ein Geipenst! Na, das glaub' ich, daß die keinem Mann gefallen kann.“

„O, bitte, Lorchchen — sei still, ich — ich habe entsetzliches Kopfweh,“ rief Nauen, und die ganze Dual, unter der seine Seele litt, lag in diesen Worten. „Und dann,“ fügte er hinzu, „es ist durchaus nicht feinfühlernd, daß Du mich unausgesetzt an Frau von Hilgendorff erinnerst; Du mußt Dir doch sagen, daß mich das peinlich berührt.“

„Dummheit — was ist denn Peinliches dabei? Du warst mit ihr verlobt, ich gefiel Dir dann besser, das verchnupfte die Gnädige, sie gab Dir den Kaufpaß, und wir haben uns geheiratet, basta!“

„Tue mir doch nur den Gefallen und schweige,“ antwortete Nauen mit unterdrückter Heftigkeit. „Du wirst mich eben nie verstehen lernen, Du — —“

Er brach ab, drehte seinen Schnurrbart und blickte zur anderen Seite des Wagens hinaus; Lori sah ihn böse an, murmelte allerlei wenig schmeichelhafte Titulaturen, die Egon galten, vor sich hin und amüsierte sich dann bis zum Ende ihrer Fahrt damit, mit den Vorübergehenden zu kokettieren.

(Fortsetzung folgt.)

Largo arioso. Novelle von Paul Blig.

Nachdruck verboten

Frau Hellwig war, als ihr Mann so plötzlich das Zeitliche gesegnet hatte, nach Leipzig gezogen. Bis her hatten sie ein hübsches Gartenhäuschen in Plagwitz bewohnt, — das konnten sie sich schon leisten, denn der brave Hellwig war fleißig und verdiente schönes Geld; nun aber der Familienvorstand heimgegangen war, war es schlecht bestellt um die Witwe und die einzige Tochter. Geld war nur gerade soviel da, daß man alles glatt mochte und für ein gutes Begräbniß sorgte, und nun waren die beiden Hinterbliebenen auf den Verdienst ihrer weichen, zarten Hände angewiesen. Und das war recht schlimm. Beide waren verwöhnt und hatten nicht mal den kleinen Haushalt sonst selbst besorgt, — der Vater litt es nie, — und nun sollten sie von ihrer Hände Arbeit leben, — ja, das war schlimm, und beide sahen einer sorgenvollen Zukunft entgegen.

Darum zog Frau Hellwig nach Leipzig. Dort in der großen Stadt war man ungenierter, wenigstens kannte sie da nicht jeder, daß man sich nicht stets beobachtet wußte.

Man mietete eine Wohnung aus drei Räumen in der Goethestraße. Zwei Zimmer bewohnten die Frauen, und das dritte, das beste, hatte man wohnlich möbliert, das sollte an einen Herrn vermietet werden.

Zwar hatte man Himmelangst, daß gar ein leichtsinniger Student einziehen könne, schließlich aber sprachen sie sich Mut zu und inserierten in der Zeitung.

Gleich am nächsten Tage kam auch ein junger Herr, groß, schlank, mit bleichem Gesicht, dunklem Haar und dunklen, verträumten Augen; er war sehr höflich, aber auch sehr ernst, er besah und befragte alles genau, aber endlich einigte man sich und er mietete; schon eine Stunde später zog er ein. „Nur Salten“ stand auf seinem Türschild.

Luisa sah durch das Schlüsselloch, ihr Gesicht war fieberrot. „Ein hübscher Mensch, was, Mama?“ rief sie halblaut und sah immerfort in das andere Zimmer hinein. „Ach, er ist Musiker. Er hat einen Violinkasten, ich sehe es ganz genau!“ „Aber Rieschen“, rief die Mutter, „sei nicht so neugierig, gleich kommst Du da fort!“

Nur widerstrebend gehorchte die Tochter, aber ihre Gedanken blieben bei dem jungen Künstler.

Eine Stunde später machte der neue Wohnungsgenosse seinen Besuch. Er sei bereits eingerichtet, es würde ihm schon gefallen. Dann zahlte er seine Miete und schließlich fragte er, ob er den Damen zwei Billette für das „Neue Theater“ anbieten dürfe, „Lohengrin“ würde gegeben; er sei Mitglied der Kapelle und habe manchmal Freibillette.

Mama Hellwig nahm dankbar an und bat ihn, zum Kaffee dazubleiben. Er blieb. Allmählich schwand die allgemeine Befangenheit, man erzählte und ward heiter, und als Herr Salten sich verabschiedete, mußten die Frauen, daß er allein dastehende, gar keinen Verkehr habe, und Luisa fand, daß er ein entzückender Mensch sei.

Von nun an wurde man schnell bekannt. Herr Salten sah oft ganze Stunden daheim und sah den Frauen zu, wenn sie ihre feinen Stickerien anfertigten, die sie für Polich arbeiteten, oft auch holte er seine Geige und spielte ihnen etwas vor, Beethoven und Mozart mit Vorliebe, und oft auch gingen die Damen ins Theater und erfreuten sich der schönen Kunstgenüsse.

Nach drei Wochen merkte die Mutter, daß mit Luisa eine Veränderung vorgegangen sei, doch sie ließ sich nichts merken und schwieg, hielt aber die Augen auf.

Kurt und Luisa liebten einander.

Sie erglühete für den schönen, stillen Mann, der seiner Geige so schöne Raubertöne entlocken konnte, sie verliebte sich in seine elegante Gestalt, in die feinen, weißen Finger, in seine dunklen Trauenaugen und schließlich auch in all das Geheimnisvolle, das Heilige, das aus seiner Kunst zu ihr sprach.

Er liebte in ihr das kaum erblühte Mädchen, das neben so viel feiner Laune und Leichtlebigkeit doch so tief sich hingeben konnte, wenn er mit seiner Kunst zu ihr kam.

Noch hatten sie kein Wort von Liebe gesprochen, noch war es jenes heimliche Hinüber und Herüber von einem zum andern, das mit Blicken und Bewegungen sich verständigt, noch unterlagen sie beide dem Zauber so uneingestandener und doch verstandener Liebe, aber an einem wunderschönen Herbstnach-

mittag, als sie beide allein daheim waren, da fanden sie die ersten Worte für ihre junge Liebe.

Langsam sank die Dämmerung hernieder. Prachtvoll erglühete der herbliche Abendhimmel, vom dunkelsten Violett bis zum zartesten Hellgelb, alle Töne hindurch, ein letztes, sonnendurchleuchtetes Aufglimmen, dann ward es dunkler, nebelgrau umhüllte sich alles, und langsam sank die Dämmerung hernieder.

Da holte er seine Geige vor und spielte Gändels wunderbares „Largo arioso“, — und während er spielte, kam ein Hohes, Heiliges über den Raum, ein Zittern dieser Töne glitt durch die Luft, und diese wundergleichen Melodien erklangen wie Stimmen aus einer anderen Welt, aus einer Welt voll Liebe, voll Reinheit, voll Schönheit — aus dem Paradies.

Als er geendet, sah er, wie Luisa saß und leise weinte. Und da ging er zu ihr hin, zog sie empor, nahm sie an seine Brust und küßte sie wieder und wieder voll Glückseligkeit.

Von dem Tage an waren sie heimlich verlobt. Der Mutter aber sagten sie noch nichts. Zuerst wollte er eine sichere Anstellung mit auskömmlichem Gehalt haben, dann wollte man gleich heiraten.

Monate vergingen. Die jungen Leute genossen ihr heimliches Liebesglück, und die Mutter tat noch immer, als sehe sie nichts.

Da kam Anfang März ein Beter der Frau Hellwig auf Besuch, ein Herr Waldemar Wolter aus Berlin. Er erzählte ein Langes und Breites, daß er in glänzenden Verhältnissen lebe, ein großes Haus mache, daß er seit zwei Jahren Wittwer und kinderlos sei, und schließlich bat er, Frau Hellwig möge mit ihrer Tochter zu ihm ziehen und seinem Haushalte vorstehen, sie könnten vollständig frei schalten und walten.

Frau Hellwig überlegte lange hin und her. Das Anerbieten war geradezu glänzend, sodaß sie mit einemmal aus der Misere ihres augenblicklichen Lebens heraus war. Verkieren konnte sie nichts, nur gewinnen dabei. Dann auch dachte sie an die Zukunft ihrer Tochter, — da würde sich der Herr Beter auch wohl nicht lumpen lassen, wenn's mal zu einer Verheiratung käme, — und schließlich nahm sie an. Am ersten April würden sie kommen.

Kurt war sehr still, als er die Neuigkeit erfuhr; es war ihm, als ob nun sein ganzes Glück zu Ende sei. Luisa aber, lachend und voll fecker Laune, beruhigte ihn, daß sie ihm ja treu bliebe, und daß dieser Beter noch mal ihr beiderseitiges Glück sein würde, indem er eine schwere Mitgift spenden müßte. So redete sie ihm zu, immer scherzend und lachend. Er aber merkte, daß sie innerlich anders dachte, er sah, daß der Reiz der neuen Heimat, die Aussicht auf das so große, plötzlich gekommene Glück sie neugierig, unruhig gemacht hatte, und zum ersten Mal bemerkte er mit heimlichem Schreck, daß sie sehr an all den kleinen Neckerlichkeiten des Lebens hing, vielleicht viel zu sehr, dachte er, indem er einen Seufzer unterdrückte.

Der erste April! — Abschiednehmen!

Lange sah er dem abfahrenden Zuge nach — immer noch ein Grüßen, ein Rufen und Winken, — dann eine Biegung der Gleise, der Zug verschwand, — er war allein.

Von nun an gingen seine Tage einigam und langsam dahin, seine Kunst war jetzt sein Alles, instinktiv fühlte er, daß er jetzt arbeiten müsse, fieberhaft arbeiten, um etwas zu werden, damit er die Mittel erwerben konnte, einen Hausstand zu begründen, um dann sein geliebtes Mädchen heimzuführen.

Anfangs schrieb sie ihm jede Woche. — O, sie gefiel sich sehr! Alle Briefe waren voll von den Schilderungen des glänzenden Lebens, voll vom Lob des Herrn Wolter, er sei die Liebesehrwürdigkeit selbst, er tue alles, was er ihr nur an den Augen absehen könne, und dabei sei er noch ein Mann in den besten Jahren, um den sich die feinsten Damen bewerben, er aber habe immer nur Augen für sie, er führe sie und die Mama auf Bälle und Gesellschaften, ins Theater, Oper, Konzerte; glänzenden Schmuck habe er ihr nach und nach geschenkt, und Toiletten habe sie — wie eine Prinzessin. Dabei mache ihr alle Welt den Hof, überall sei sie die Königin, sodaß Mamachen schon ordentlich stolz geworden sei auf ihre vielumworbene Tochter.

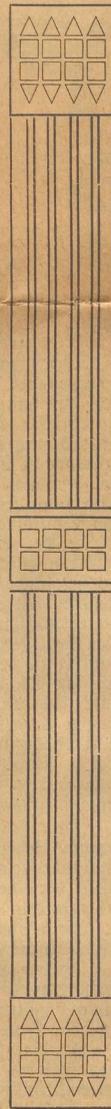
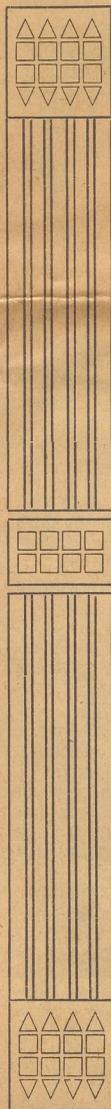
Lange und oft las Kurt ihre Briefe, und oft rannten ihm die hellen Tränen über die Backen, aber er las sie immer und immer wieder, — je länger und prahlender sie aber schrieb, desto wortfarger und ernster antwortete er. Schließlich kam nur alle drei Wochen ein Brief, und endlich, als Kurt nicht antwortete, kam sechs Wochen lang keine Nachricht, und auch dann nur das Nottwendigste, daß alles wohl sei und daß ihre Triumphe schon stadtbekannt seien.

Aber Kurt antwortete auch jetzt noch nicht. Er wußte längst, daß sein Glück ihm genommen sei, verloren durch den Glanz und die Pracht der Neußerlichkeiten, — jetzt war ihm

Bitterweh lächelte er; nicht einmal den Mut hatte sie, ihre Schuld allein zu tragen, — o, wie er sie verkannt hatte. — — Dann aber schrieb er ihr mit höflichen Worten den letzten Brief, das letzte Lebewohl, — und nun war es aus mit diesem Traum von Glück, aus für immer. Mit zitternder Hand warf er den Brief in den Postkasten.

Drei Jahre später.

Aus Kurt Salten ist ein berühmter Geiger geworden. Der große Schmerz, der sein Innerstes durchrüttelt, hat ihn zu dem werden lassen, was er nun ist; nur das eine gibt es noch für ihn, — ganz in seiner Kunst zu leben.



Hänsel und Gretel. Nach dem Gemälde von Hubert Salentin.

alles klar: so wahrhaft, wie er sie geliebt, so hatte sie ihn nie, niemals geliebt, sie war ein Kind, das vom Leben noch nichts kannte, nun hatte der Zufall ihr das Glück in den Schoß geworfen, und nun erlag sie dieser Macht; er grollte ihr nicht, er bedauerte sie nur.

Und dann, zwei Monate später, kam, was er vorahnend schon damals vorausgesehen hatte: sie forderte ihr Wort zurück, da Herr Wolter um sie angehalten habe, und dazu ein langer Brief, worin sie Abschied nahm und ihn um Verzeihung bat, aber sie müsse an ihre Mutter denken und auch der eine sorgenlose Zukunft schaffen.

Zum ersten Mal soll er heute in Berlin auftreten. Der Konzertsaal ist dicht gedrängt voll, ein elegantes Publikum hat sich eingefunden, diesen Künstler von Weltruf zu bewundern, der nur einmal auftrat in Berlin.

Endlich erscheint er. Brausender Jubel empfängt ihn, er aber dankt nicht. Mit finstern Gesicht schaut er auf die tausendköpfige Menge, ohne einen zu sehen oder zu erkennen. Dann spielt er, ganz ruhig, mit größter Selbstbeherrschung, und spielt mit gewohnter Meisterschaft bis zu Ende.

Wieder dankt ihm stürmischer Beifall, und diesmal verneigt er sich tief. Und da — mit einemmal erblickt er ein Ge-

sicht, an das er nicht hatte denken wollen. Nun war es da. Nun war es aus mit seiner Ruhe, er fühlte, wie er erregter wurde. Alles, alles war wieder lebendig, alle Wunden wieder offen, all der alte, herbe Schmerz wieder da. Krampfhaft hielt er sich an dem Geländer des Podiums fest, und mit übermenschlicher Kraft zwang er die Erregung hinunter.

Da wurden Rufe laut nach einer Zugabe, zuerst vereinzelt, dann aber brausend wie ein Sturm, und da kam ihm ein rettender Gedanke: das war die Befreiung!

„Largo arioso!“

Er spielte es, wie er es nie gespielt hatte. Es klang wie

Sphärenmusik, wie ein Mahnruf aus einer besseren, schöneren Welt, wo man nicht Haß und Neid kennt, wo nur eins ist — die ewig verzeihende Liebe. — — —

An demselben Abend sagte Herr Wolter zu seiner Schwiegermama: „Luise ist doch sehr nervös, wir hätten nicht ins Konzert gehen sollen.“

Aber Frau Hellwig lächelte und sagte: „Ach bewahre, das hat gar nichts zu bedeuten, man muß nicht alles gleich so ernst nehmen.“

Und richtig. Drei Tage später war Frau Luise nicht mehr nervös. Sie nahm auch nichts ernst.

Im Hause des Admirals

Roman von Arthur Zapp

Vorführung

Nachdruck verboten

1.

Oberbürgermeister Palm war von seiner Englandreise zurückgekehrt. Fast zwei Wochen war er abwesend gewesen, und nun saß er wieder zum erstenmal des Abends am Familientisch. In seinen Briefen hatte er schon seiner großen Genugtuung über die glänzende Aufnahme, die er und seine Kollegen in England und besonders in London gefunden hatten, Ausdruck gegeben. Jetzt schilderte er mit sichtlichster Begeisterung seine Eindrücke und Erlebnisse. Wie großartig und herzlich der Empfang in London gewesen, wie liebenswürdig der Lord-Mayor sich mit jedem einzelnen der fünfzig deutschen Bürgermeister unterhalten habe, die der Einladung der Engländer gefolgt und den Ausflug nach England unternommen hatten, um Land und Leute aus eigener Anschauung kennen zu lernen und persönliche Beziehungen zu den englischen Kollegen anzuknüpfen. Eingehend schilderte er das große Bankett in der Guildhall, an dem nicht nur hervorragende englische Staatsmänner, sondern auch die Vertreter aller Wissenschaften und Künste teilgenommen hatten. Es sei wie ein großes Verbrüderungsfest gewesen, das zwei große Nationen in ihren berufenen Vertretern gefeiert hätten. Auch in den großen Provinzstädten, die sie besuchte, in Manchester, Birmingham, Dublin usw., seien sie mit demselben Entusiasmus aufgenommen worden.

„Ja,“ so schloß der alte Herr, während seine Augen die innigste Ueberzeugung strahlten, „ich kann wohl sagen, unsere Englandreise war eine Kulturtat ersten Ranges, und das Resultat derselben ist ein Geschenk von unvergleichlichem Wert, das wir dem deutschen Volke mit heimgebracht haben.“

Der Sohn des Oberbürgermeisters, der die Uniform eines Oberleutnants der Marine trug, lächelte skeptisch.

„Lieber Papa,“ bemerkte er, „ich glaube, Du mißt der Sache eine höhere Bedeutung bei, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Starke Interessengegenätze lassen sich nicht durch ein paar Festessen und Trinkprüche ausgleichen.“

In dem Begeisterungszwisch, in den sich der alte Herr hineingeredet hatte, berührte ihn der Widerspruch seines Sohnes empfindlich.

„Du redest wie der Blinde von der Farbe, lieber Gerhard. Wärest Du Zeuge gewesen, hättest Du die Reden mit angehört, Du würdest unserer Reise doch mehr Wichtigkeit zuerkennen. Das ging weit über den Austausch von Komplimenten und schönen Redensarten hinaus. Ich glaube, soviel Verständnis und Erfahrung, um Heuchelei und Phrasengeflüster von ehrlicher Ueberzeugung zu unterscheiden, kannst Du mir schon zutrauen.“

Der Offizier griff nach der Hand seines Vaters und drückte sie herzlich.

„Aber, lieber Papa,“ sagte er warm, „bitte, doch meine Neußerung nicht so persönlich aufzufassen. Es lag mir natürlich ganz fern, Dich kränken zu wollen. Und ich zweifle ja auch nicht, daß alle die Redner oder wenigstens die meisten von

ihnen wirklich von dem, was sie sagten, ganz durchdrungen waren. Aber ich fürchte, vor der nüchternen Wirklichkeit halten die theoretischen Anschauungen und die hochherzigen Botsätze nicht stand. Die Engländer neiden uns unseren großen wirtschaftlichen Aufschwung, die großartige Entwicklung unseres Handels, sie sehen mißtrauisch und mißgünstig auf unsere Kolonialpolitik, und wenn die erbitterte Konkurrenz, die doch nun einmal zwischen hüben und drüben entbrannt ist, sich zu einem bestimmten Konflikt zuspitzen wird, dann wird kein Mensch mehr an die Verbrüderungsreden denken, dann wird die Volksleidenschaft jenseits und diesseits des Kanals hoch auflobern und zum Kriege drängen.“

Oberbürgermeister Palm schüttelte ernst und bedächtig den Kopf.

„Ich denke, auch in einem solchen Falle werden die ruhigeren und besonnenen Elemente bei uns und drüben die Oberhand behalten und für einen etwaigen Konflikt eine friedliche Lösung zu finden wissen.“

Der Offizier zeigte wieder seine ungläubige Miene.

„Leider scheinen gewisse und vielleicht einflußreiche Kreise in England selbst nicht an eine friedliche Zukunft zu glauben.“

Der alte Herr blickte erstaunt, fragend auf: „Wieso?“

„Nun, erinnerst Du Dich nicht, daß wir erst im vorigen Jahre einen Engländer abfaßten, der ein merkwürdiges Interzesse für unsere neuen Hafensicherungsanlagen an den Tag legte? Wir konfiszirten eine ganze Anzahl von Photographien bei ihm, die er selbst angefertigt hatte.“

Der Oberbürgermeister zuckte geringschägig die Schultern.

„Der Uebereifer und Chauvinismus eines einzelnen Individuums beweist doch gar nichts.“

„Aber der Spion muß doch Grund zur Annahme gehabt haben, daß die Früchte seiner verbrecherischen Lätigkeit drüben hochwillkommen seien und ihm reich gelohnt werden würden. Um seines Privatvergnügens willen würde er sich kaum in eine so große Gefahr begeben haben. Und die Zukunftsbilder, die gerade während der letzten Jahre in England so zahlreich erschienen sind und die alle den Krieg mit Deutschland behandeln!“

Ein Schatten glitt über das von Eifer gerötete Gesicht des alten Herrn.

„Allerdings, das bestreite ich nicht. Aber es ist doch nur ein kleiner Bruchteil, der chauvinistisch und uns feindlich gesinnt ist, die große Menge des englischen Volkes ist frei von Vorurteil gegen uns und denkt an keinen Krieg. Davon haben wir uns alle, die wir drüben waren, überzeugt.“

Die Frau Oberbürgermeister, der nichts so unangenehm war, als eine politische Debatte zwischen Vater und Sohn, fragte ablenkend: „Wie bist Du denn drüben mit Deinem Englisch ausgekommen?“

Der Gefragte lächelte.

„Es ging. Die englischen Redner bemühten sich, wohl in Rücksicht auf ihre deutschen Gäste, langsam und deutlich zu

sprechen. Freilich, wenn der Enthusiasmus sie hinriß, überstürzten sich die Sätze, und dann ging einem manches verloren. Uebrigens habe ich Herren kennen gelernt, die ganz leidlich deutsch sprachen."

Der Marineoffizier nickte, während wieder ein skeptischer Zug in seinen Mienen erschien.

"Ja, sie betreiben das Studium des Deutschen neuerdings merkwürdig eifrig drüben, und das scheint mir auch charakteristisch."

Frau Palm machte eine abwehrende Handbewegung nach dem Sprechenden hin und wandte sich rasch an ihren Gatten, bevor noch dieser Zeit gefunden, den erneuten Angriff seines Sohnes zu parieren.

"Du schreibst ja besonders über einen Mister Benson ganz begeistert."

"Ja — ja wohl." Ein freudiges Leuchten ging über die freundlichen Züge des alten Herrn. "Ich bin dem Herrn zu großem Dank verpflichtet. Er hat sich meiner sehr liebenswürdig angenommen und meinen speziellen Eifer durch die Sehenswürdigkeiten Londons gemacht."

"Schreibst Du nicht, daß Mister Benson Redakteur ist?" warf der Sohn ein.

"Ganz recht. Am „Daily Register“. Er bearbeitet den Teil für Auslandspolitik. Er war mir übrigens auch bei Ausführung des Auftrages Deines Herrn Chefs sehr gefällig."

"Du meinst in Bezug auf die Besorgung einer englischen Gesellschaft?"

"Ja wohl. Ihm verdanke ich die Empfehlung an den Bischof von Manchester, den ich während eines Abstechers nach der großen Handelsstadt persönlich aufsuchte."

"Und da hast Du die betreffende junge Dame kennen gelernt?" fragte Frau Palm interessiert.

Der alte Herr bejahte.

"Ja. Sie lebt seit zwei Jahren in der Familie des Bischofs, von allen im Hause geliebt. Und ich muß sagen, sie hat auch auf mich den allerbesten Eindruck gemacht."

"Nun, dann wird sie der Admiral gewiß engagieren," meinte der Oberleutnant.

"Ich hoffe. Jedenfalls kann ich ihm nur das Beste berichten. Uebrigens, Ihr könnt selbst urteilen."

Der alte Herr erhob sich lebhaft, verschwand im Nebenzimmer und kam wenige Minuten später mit einer großen ledernen Brieftasche zurück. Ihr entnahm er einige Papiere und eine in starkes Papier eingeschlagene Photographie in Kabinettformat. Während sich die Frau Oberbürgermeister in die Lektüre der Papiere vertiefte, betrachtete der Sohn das Bild.

"Allerdings eine sehr sympathische Erscheinung," bemerkte der letztere bewundernd.

"Das Zeugnis des Bischofs ist geradezu glänzend," äußerte sich Frau Palm. "Bedeutendes kann man über ein junges Mädchen gar nicht sagen."

Darauf nahm sie das Bild und betrachtete es voll Interesse.

"Für eine Gesellschaftlerin ist sie zu hübsch," lautete das Urteil. Herr Palm lachte.

"Schönheit ist doch kein Fehler für ein junges Mädchen. Auch einer Gesellschaftlerin kann es nichts schaden, wenn sie neben guten inneren Eigenschaften über ein gefälliges Exterieur verfügt."

"Du vergißt, daß ein erwachsener Sohn im Hause ist," warf Frau Palm mit bedenklicher Miene ein.

Nun lächelte auch der Oberleutnant.

"Aber, Mama, Du wirst doch nicht annehmen, daß Eugen von Soldern nichts Eiligeres zu tun haben wird, als sich Hals über Kopf in die Engländerin zu verlieben."

"Vorläufig ist sie ja noch nicht da," versetzte Frau Palm trocken.

Der Oberbürgermeister schüttelte lachend den Kopf.

"Daß Ihr Frauen doch immer gleich an Liebesgeschichten denkt! Ich glaube, Doktor von Soldern hat wichtigere Interessen, und ich hoffe, daß die Admiralin Dein Bedenken nicht teilen wird."

Zwei Tage später in der Mittagsstunde machte der Oberbürgermeister in der Familie des Konteradmirals Freiherrn von Soldern seinen Besuch. Die Familien verkehrten schon seit Jahren gesellschaftlich miteinander. Nicht nur der Umstand, daß Gerhard Palm Adjutant des Admirals war, auch ihre offiziellen Stellungen brachten die beiden Männer in gelegentliche dienstliche und gesellige Beziehungen. Nachdem der Oberbürgermeister zunächst einige allgemeine Mitteilungen über seine Engländerin gemacht, berichtete er über die Schritte, die er unternommen hatte, um den Wunsch des Ad-

mirals und seiner Gattin, das Engagement einer jungen Engländerin zu vermitteln, zu erfüllen. Er erzählte, daß Miß Kate Brown eine Waise und seit zwei Jahren als Erzieherin im Hause des Bischofs von Manchester tätig gewesen sei. Ueber ihre Familie habe er nur erfahren, daß ihr Vater Kaufmann gewesen und daß beide Eltern frühzeitig gestorben seien. Ihre Erziehung habe sie zum großen Teil im Hause eines Predigers empfangen, eines Reverend Mister Norris, der ihr Vormund gewesen. Soviel er — der Bürgermeister — nach der kurzen Bekanntschaft urteilen könne, sei Miß Brown außerordentlich empfehlenswert.

Herr Palm mußte im stillen lächeln und unwillkürlich an die Worte seiner Gattin denken, als er wahrnahm, wie sich die Stirn der Admiralin in bedenkliche Falten legte, während sie die Photographie der Engländerin in Augenschein nahm. Der Admiral bemerkte, das Bild flüchtig betrachtend: "Nach einer Photographie kann man nicht urteilen." Um so angelegentlicher vertiefte er sich in die Lektüre der Papiere und Zeugnisse, die der Oberbürgermeister mitgebracht hatte.

"Vortrefflich," äußerte er, "ganz vortrefflich! Nun, ich denke, wir setzen uns mit dem Bischof, beziehungsweise mit der jungen Dame brieflich in Verbindung. Meinst Du nicht, Marie?"

Die Admiralin zögerte mit der Antwort. Die Photographie hatte sie ihrer Tochter, die neben ihr saß, überlassen. Die leuchtenden Augen, die bewundernden Mienen der etwa zwanzigjährigen Baronessa bewiesen, daß die Erscheinung der jungen Engländerin ihren jugendlichen Enthusiasmus erregte.

"Sie ist reizend, Mama," flüsterte sie ihrer Mutter zu.

"Also, Marie?" wiederholte der Admiral seine Frage.

"Wie Du denkst," antwortete sie endlich. — — —

Wierzehn Tage später traf eines Nachmittags die Engländerin ein. Die Frau Admiralin begab sich in Begleitung ihres Sohnes Eugen, der als Einjähriger-Arzt in der Marine diente, und ihrer ältesten Tochter nach dem Bahnhof. Die Photographie erwies sich als treffend ähnlich, die Erwartungen erkannten die Ankommende auf den ersten Blick. Nina von Soldern, die ein lebhaftes Temperament und ein weiches Gemüt besaß, war von der zarten Erscheinung der Engländerin, der die Abspannung der Reize und die Befangenheit etwas Mührendes, Hilfloses verließ, so entzückt, daß sie der Fremden herzlich beide Hände entgegenstreckte und sie mit einem überschwenglichen "Willkommen!" begrüßte. Um so mehr legte die Frau Admiralin die Würde ihrer überlegenen sozialen Stellung an den Tag. Sie begnügte sich, die Verneigung des jungen Mädchens mit einem gnädigen Kopfnicken zu erwidern.

Nachdem sie ihre Kleideidung abgelegt und, ein wenig erfrischt, in aufstehendem, modernem Kleid im Salon erschien, kam die Engländerin erst zur rechten Geltung. Ihre feingezichneten Züge, die großen blauen Augen, das üppige hellblonde Haar und die ungefärbten, graziösen Bewegungen der zartgliedrigen, mittelgroßen, schlanken Gestalt nahmen sofort alle für sie ein. Selbst die Admiralin, die in ihrer Stellung gewöhnt war, zu repräsentieren und auf die Beobachtung äußerer Formen Wert zu legen, konnte jetzt nicht umhin, dem jungen Mädchen ihre Hand entgegenzustrecken und sie mit ein paar freundlichen Worten ihrem Gatten entgegenzuführen.

Der Admiral sah die sich ihm Nähernde mit großen Augen an, in seinen Widen malte sich etwas wie Verwunderung und Bestürzung.

"Unsere neue Hausgenossin, Miß Kate Brown," stellte die Admiralin vor.

Da schien sich der Admiral zu besinnen. Seine Mienen nahmen rasch einen freundlichen Ausdruck an, und er reichte der Engländerin die Hand und hieß sie liebenswürdig willkommen.

Während des Abends beschäftigte sich die Gesellschaftlerin hauptsächlich mit den beiden jüngeren Kindern der Familie, der dreizehnjährigen Monika und dem fünfzehnjährigen Gerd, obgleich die Verständigung nicht so leicht von statten ging; denn sie selbst sprach nur wenig deutsch, und die beiden Kinder besaßen ihrerseits eine nur geringfügige Geläufigkeit im Sprechen des Englischen. Aber sie bewies ein so großes Geschick, die Kinder zu ermutigen und ihnen das, was sie sagen wollten, förmlich in den Mund zu legen, daß sie rasch Zutrauen faßten und munter und vergnügt drauflos schwatzten.

Der Admiral hörte dem Geplauder der Kinder interessiert zu und freute sich, daß sie sich so rasch mit der Engländerin anzufreunden schienen. Hin und wieder aber richtete er seine Blicke verstohlen forschend auf die Engländerin; ein nachdenklicher Zug trat in seine Mienen, und wie ein Schatten senkte es sich auf sein Gesicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Der Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals erfordert einen Kostenaufwand von nahezu 250 Millionen Mark, während die Kosten der ersten Kanalanlage nur 156 Millionen Mark betragen. Zur Ausführung der Waggerarbeiten dienen zwei riesenhafte Eimerbagger, die die bezeichnenden Namen „Goliath“ und „Herkules“ führen. Jeder der beiden Bagger vermag in einer Stunde die enorme Menge von 29400 Zentnern Bodenmasse zur Ausschüttung zu bringen. — Eine Musikkapelle von nordamerikanischen Indianern, bestehend aus 22 Angehörigen verschiedener Indianerstämme, bereist gegenwärtig die größeren Städte Europas. Die Indianerkapelle erregt durch ihre trefflichen Leistungen Aufsehen. Schon sind aber auch Imitationen der echten Indianer-Kapelle aufgetaucht und Musiker zweifelhaften Grades, deren Wege in Böhmen gestanden, traten als Indianer auf. Unser Bild zeigt die echte Indianer-Kapelle, der verschiedene berühmte Indianer-Häuptlinge angehören. Das ist aus



Zu den Erweiterungsarbeiten des Kaiser-Wilhelm-Kanals: Der Bagger „Goliath“ in Tätigkeit.

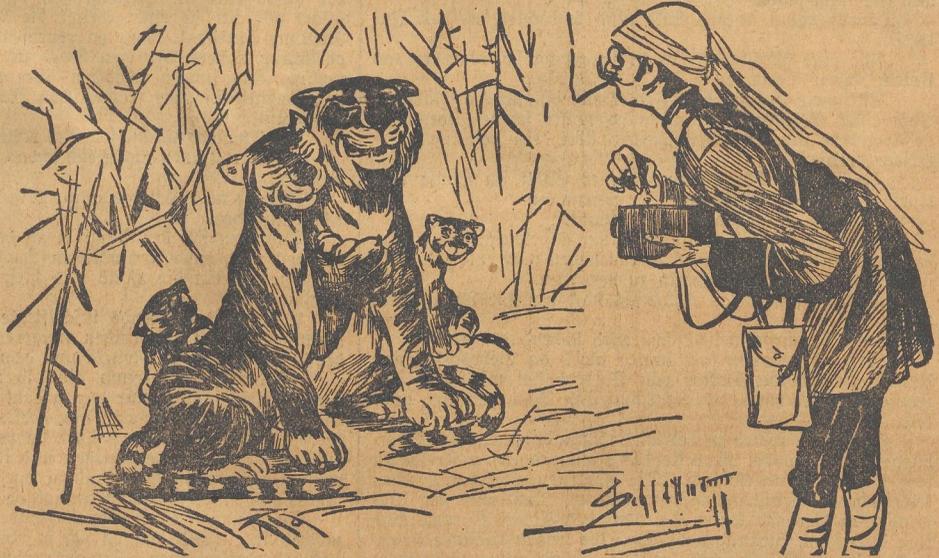


Indianer-Musikkapelle.

den stolzen, freien Söhnen der Prairie also geworden, die bereinst unsere Knabenherzen durch ihre Kriegszüge, durch ihre Heldentaten, begeisterten. Noch vor Jahren war es von der amerikanischen Regierung verboten, die Indianer zu Schaustellungen zu benutzen, heute gehen sie auf Kunsttours und erzielen neben wohlverdientem Beifall auch anständige Gagen. Auch der Impresario, der auf den Gedanken der Ausnutzung der Indianer gekommen ist, macht ein gutes Geschäft; denn ein ansehnlicher Prozentsatz der Einnahme fließt in seine Tasche. Doch auch für die Indianer, die im großen und ganzen solid und sparsam leben, fällt so viel ab, daß sie nach einer mehrjährigen Konzertreise in ihrer Heimat auf ihren Vorbeeren ausruhen können. Was werden sie ihren staunenden Stammesgenossen dann alles von den Wundern der alten Welt berichten, wie werden sie ihre Abenteuer ausschmücken und in ihrer Begeisterung für diese manches hinzufügen, was sie wirklich gar nicht erlebt haben.

Lustige Ecke

Die Lebensretterin.
 Bittsteller: „... O Herr, ich wäre schon längst Hungers gestorben, wenn mich nicht meine Katze davor gerettet hätte!“
 Herr: „Ihre Katze? Wiejo?“
 Bittsteller: „Ich habe sie zehnmal um 50 Pfennig verkauft, und jedesmal ist sie noch vor mir wieder zu Hause gewesen!“
 Großmütig.
 „Höre mal, Onkel, mir träumte diese Nacht, ich hätte an Dich um 30 Mk. geschrieben, und als ich Deinen Brief öffnete, lagen 50 Mark — also 20 Mark mehr — darin!“
 „Die magst Du ruhig behalten!“



Natürlich.

„Ja, war das denn nicht recht gefährlich, als Herr Leutnant während Ihres Aufenthalts in Indien die wilden Tiger in den Dschungeln photographieren?“ — „Janzich! Wenn ich Momentapparat auf Untiere gerichtet, machten Bestien sogar allemal freundliches Gesicht.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 62.



